

LEBEN

Planen. Finanzieren. Realisieren.

Investieren mit System

*Kluge Anlagestrategien für
die Ära der Niedrigzinsen*

Eine Frage der Lage

*Wo sich mit Immobilien noch
Rendite machen lässt*

Gute Reise

*Sicher in den Urlaub –
und wieder zurück*

Auf die Strecke!

*So werden Sie laufend
glücklich und fit*

1 ist mir wichtig:
Immer einen Schritt
vorausdenken.

Steffi Jones, Fußball-Weltmeisterin und Allianz Kundin

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die erste Ausgabe unseres neuen Kundenmagazins LEBEN in den Händen. Der Titel gefällt uns, weil er unsere Unternehmensphilosophie trifft: Wir bei Swiss Life Select interessieren uns für unsere Kunden in all ihren LEBENslagen. Wir beraten Sie individuell und passgenau, damit Sie Ihre finanziellen Ziele schnell erreichen und sich rundum sicher fühlen.

In unserer Titelgeschichte ab Seite 12 erfahren Sie, wie Sie als Anleger den Niedrigzinsen ein Schnippchen schlagen. Mit dem klugen Einsatz von Investmentfonds erzielen Sie solide Renditen, ohne übermäßige Risiken einzugehen. Vielleicht passt eine vermietete Wohnung besser zu Ihren Plänen. Lesen Sie dazu den Beitrag ab Seite 22 – und sprechen Sie bei weiteren Fragen Ihren Berater an.

Zum LEBEN gehören aber auch Freizeit und Genuss. Unsere Autorin Bianca Lang verrät Ihnen ab Seite 38, wie sie zur begeisterten Läuferin wurde. Und ab Seite 44 führen wir Sie in das Geheimnis der besten Salze der Welt ein.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Herzlichst, Ihr

Stefan Kuehl



STEFAN KUEHL ist Geschäftsführer von Swiss Life Select Deutschland. Früher ist er selbst Halbmarathon gelaufen. Heute geht er mit dem Rennrad auf die Strecke rund um seine Heimatstadt Paderborn.

Machen Sie sich jetzt bereit für Ihre Zukunft.

Steffi Jones weiß aus Erfahrung: Wer mit seiner Altersvorsorge wartet, verzichtet auf Geld. Darum setzen Sie lieber jetzt auf attraktive Renditechancen – mit Vorsorgelösungen der Allianz.

Hoffentlich Allianz versichert.

Allianz 

Foto: www.annemarierevulf.com



Wie finden Sie die erste Ausgabe von LEBEN?
Schicken Sie uns Ihre Eindrücke und Anregungen:
kundenmagazin@swisslife-select.de

Inhalt



Neu an der Börse: Wie sicherheitsbewusste Anleger ihre Rendite steigern – und trotzdem ruhig schlafen können

12

- 6 MEIN START**
Der zweite Anlauf eines Unternehmers
- 8 GELDWERT**
Tipps zu Steuern, Anlage und Vorsorge
- 10 SO IST DAS**
Was ist eigentlich ... eine Versicherung?
- 12 VERMÖGENSBILDUNG**
Kluge Investmentstrategien in Zeiten dauerhaft niedriger Zinsen
- 20 IN ZAHLEN**
Die Deutschen und das liebe Geld
- 22 ANLAGEIMMOBILIEN**
Dresden statt Düsseldorf – in welchen Städten sich Investments jetzt noch lohnen
- 26 REISEVERSICHERUNG**
Gut abgesichert in den Sommerurlaub
- 30 IM PROFIL**
Vorsorgen mit Swiss Life Maximo
- 32 RATGEBER**
Wie schütze ich mein Vermögen im Pflegefall?



26

Manche Risiken im Urlaub lassen sich mit Reisepolicen gut auffangen, andere sollte man besser mit Ganzjahresprodukten absichern

Fotos: Spencer Platt/Getty Images, Jordan Siemens/Getty Images, Richard Boll/Getty Images, Sylter Meersalz GmbH, PR, Jorg Greuel/Getty Images



38

Laufen entspannt und macht glücklich – wenn man es richtig angeht. Alles für den richtigen Start auf die Joggingstrecke

- 33 ÜBER UNS**
Neues von Swiss Life Select
- 34 KARRIERE**
Aufstiegschancen bei Swiss Life Select
- 36 TREND**
Grüne Smoothies selber mixen
- 37 WÜNSCH DIR WAS**
Das macht diesen Sommer glücklich
- 38 FREIZEIT**
Ab auf die Bahn: Warum uns Laufen guttut
- 44 GENUSS**
Edles Salz von der Nordseeküste
- 48 REISE**
Swiss-Life-Select-Berater Jan Kisters zeigt uns sein Münster
- 50 ZUKUNFT**
Verkehrsforscher Lars Thomsen über eine Zukunft ohne Staus
- 50 IMPRESSUM**



36

Grün und gesund: Aus Kräutern, Gemüse und Salaten lassen sich ruckzuck leckere Vitamindrinks herstellen

Inhalt [5]

Sternekoch Alexandro Pape filtert feinstes Salz aus dem Meer vor Sylt

44



Der Prinzipalmarkt ist einer von fünf Lieblingsplätzen in seiner Heimatstadt, den der Münsteraner Swiss-Life-Select-Berater Jan Kisters vorstellt

48



MEIN START *Chance genutzt*

„Unsere Mitarbeiterin saß weinend vor uns und bat, für uns weiterarbeiten zu dürfen. Doch meine Frau Karina und ich wussten selbst noch nicht, wie es weitergehen soll. Das war im Herbst 2009, als unsere Sonnenhotel-Kette mit zwölf Häusern vor dem Aus stand. Der Investor hatte von einem Tag auf den anderen alle Zusagen zurückgezogen, das Geld hatten wir aber schon für Investitionen in die Hotels vorgestreckt. Einmal gescheitert hat man in der Hotelbranche gleich einen Stempel. Umso mehr überraschte uns der große Rückhalt. Nicht nur unsere Mitarbeiter hielten uns die Treue, auch ein Hotelbesitzer aus Südtirol und die Tui Austria glaubten an uns und boten eine Zusammenarbeit an. Uns war klar: Wir müssen neu anfangen. Heute führen wir wieder neun Häuser vom Harz bis Kärnten mit 400 Beschäftigten. Aus unseren Fehlern haben wir gelernt: Zum Beispiel pachten wir die Hotels, statt sie zu kaufen. Das minimiert das finanzielle Risiko.“

ANDREAS DÖRSCHEL, 45, SWISS-LIFE-SELECT-KUNDE AUS GOSLAR

Am Anfang steht bei Swiss Life Select immer der Kunde. Hier stellen wir einige von ihnen vor, die etwas Neues gewagt und ein persönliches Ziel erreicht haben.



Sind Sie auch in einen neuen Lebensabschnitt gestartet? Dann schreiben Sie an: kundenmagazin@swisslife-select.de

**ANDREAS UND
KARINA DÖRSCHEL**
mit Hund Carl sind
wieder die Chefs des
Sonnenhotels Wolfshof
im Harz.

GELDWERT *Tipps für Ihre Finanzen*

KREDITKARTE

Zahlungsfähige Reisebegleitung

Wandern in Österreich, tauchen in Ägypten und cruisen in den USA – wer in der Welt unterwegs ist, sollte eines immer dabei haben: die Kreditkarte. Sie ist praktisch, wenn man größere Summen wie für Mietwagen und Hotel bezahlen muss, und oft günstiger als Geldabheben. In Euro-Ländern ist bargeldloses Zahlen gebührenfrei. Außerhalb der Zone sind je nach Kreditkartenanbieter 1 bis 2 Prozent vom Umsatz fällig. Wer trotzdem Bargeld braucht, kann mit der Kreditkarte gegenüber der EC-Karte sparen. Manche Anbieter ziehen null Euro für diesen Service ab, auch in den entlegensten Winkeln der Erde. Informieren sollte man sich auf jeden Fall vor der Reise über den Verfügungsrahmen und ihn gegebenenfalls heraufsetzen. Am Ende reicht er sonst womöglich nicht, um den Mietwagen zu bezahlen. Was noch wichtig ist für einen entspannten Urlaub, lesen Sie ab Seite 26.



WOHLSTAND

Wunsch und Wirklichkeit

Wirtschaftlich läuft es in Deutschland derzeit ganz gut – aber die Bürger haben Geld- und Zukunftssorgen. Nach einer aktuellen Befragung des Markt- und Sozialforschungsinstituts Ipsos bedeutet für die meisten Wohlstand, dass sie keine finanziellen Sorgen, ein sicheres Einkommen haben, Eigentum besitzen und sich materielle Wünsche erfüllen können. Das deckt sich aber nicht mit ihrer Lage. Nur 37 Prozent der Befragten geben an, finanziell sorgenfrei zu leben, jeder Zweite hält sein Einkommen für unsicher, ebenso wenige besitzen Haus, Wohnung oder Auto. Fragen Sie Ihren Swiss-Life-Select-Berater. Er hilft Ihnen, Ihre Wünsche zu erfüllen.

Was für Bürger ein gutes Leben ausmacht und wie sie ihre eigene Lage einschätzen

75% *wünschen sich keine Geldsorgen*

37% *haben keine Geldsorgen*

68% *wünschen sich ein sicheres Einkommen*

49% *haben ein sicheres Einkommen*

63% *wünschen sich Eigentum*

48% *besitzen Eigentum*

BAUFINANZIERUNG

130-prozentig unsicher

Niedrige Zinsen verlocken dazu, nicht nur sein Eigenheim, sondern auch gleich die Notargebühren und die neue Küche auf Pump zu finanzieren. Laut der Verbraucherzeitschrift „Finanztest“ ermöglichen derzeit 19 Banken eine 130-Prozent-Finanzierung. Doch die ist ziemlich riskant und teuer: Die Anbieter kassieren erhebliche Aufschläge bei den Zinsen, die mehr als 1000 Euro pro Jahr ausmachen. Solider ist laut Verbraucherschützern eine Finanzierung mit 20 bis 30 Prozent Eigenkapital.

Fotos: Izabela Habur/Getty Images, frankreporter/istock, oneinchpunch/istock



UNFALLVERSICHERUNG *Saisonauftakt*

Motorradfahren ist wieder angesagt. Die Zulassungszahlen sind 2014 gegenüber dem Vorjahr um mehr als 11 Prozent gestiegen – zum vierten Mal in Folge. In den Jahren zuvor ist der Absatz geradezu eingebrochen. Nach der Studie „Motorradfahren in Deutschland 2015“ des Verlags Motor Presse Stuttgart steht für fast alle Biker der Freizeit-Spaß im Vordergrund (91 Prozent), viele sind nur sonntags unterwegs (67 Prozent). Das schöne Hobby ist aber auch riskant. Während die Zahl der Verkehrstoten insgesamt seit Jahren kontinuierlich sinkt, bleibt die Zahl der verunglückten Motorradfahrer nahezu konstant. Die Polizeibehörden haben vergangenes Jahr 45 500 Unfälle mit Verletzten registriert. Deshalb empfiehlt sich der Abschluss einer Unfallversicherung, die für die kostenintensiven Folgen aufkommt. Allerdings variieren die Preise von Versicherer zu Versicherer. Fragen hierzu beantwortet Ihr Swiss-Life-Select-Berater.

STEUERN *Doppelte Haushaltsführung*

Wer wegen des Jobs weit pendeln muss, für den lohnt es sich womöglich, eine Wohnung am Beschäftigungsort zu mieten. Steuerlich können diese Kosten als doppelte Haushaltsführung geltend gemacht werden. Wie groß die Zweitwohnung ist, spielt keine Rolle. Das hat jetzt das Finanzgericht München bestätigt und gab damit einer klagenden Anwältin recht. Entscheidender als die Größe der Wohnung ist es, ob jemand regelmäßig und über die Jahre hinweg „nach Hause“ pendelt, was bei der Klägerin der Fall war. Die Wohnung der Anwältin am Beschäftigungsort war mit 78 Quadratmetern größer als die Wohnung am Wohnort mit 64 Quadratmetern (Finanzgericht München, Az.: 15 K 1981/12).



ALTERSVORSORGE

Länger leben

Die Lebenserwartung der Deutschen ist seit den 80er-Jahren immens gestiegen: für neugeborene Jungen um sechs Jahre, für neugeborene Mädchen um fast fünf Jahre, meldete das Statistische Bundesamt im April. Jungen, die heute geboren werden, haben eine Lebenserwartung von 77 Jahren und neun Monaten, Mädchen sogar von fast 83 Jahren. Männer, die heute 65 Jahre alt sind, leben durchschnittlich noch rund 17,5 Jahre, 65-jährige Frauen können mit weiteren 20 Jahren und neun Monaten rechnen. Wer sich ein finanzielles Polster anlegt, lebt im Alter angenehm. Einen Rentenlückenrechner finden Sie auf www.swisslife-select.de.

[10] So ist das

Was ist eigentlich... EINE VERSICHERUNG?

„Das sind Leute,
die dich versichern.
Die geben dir Geld,
wenn du einen
Unfall baust.
Oder wenn dein
Haus abbrennt,
dann sorgen sie dafür,
dass du woanders
wohnen kannst,
Essen bekommst
und neue Sachen
kaufen kannst.“

JONATHAN, 10 JAHRE

„Da zahlt man
jeden Monat
Geld in einen
Topf, falls man
mal einen
Schaden hat.“

MATS, 9 JAHRE



„Da gibst du Geld.
Als ich ins Krankenhaus
musste, hat das dann
die Versicherung bezahlt.
Das war ganz teuer.“

MILLA, 6 JAHRE



„Wenn ich zum Beispiel
mit meinem Freund
Fußball spiele und dabei
ein Fenster zerdeppere,
bezahlt das die Versicherung,
obwohl ich schuld bin.“

ANTONELLA, 11 JAHRE



Welchen Begriff aus der Finanzwelt sollen unsere
Kinder beim nächsten Mal erklären? Schreiben Sie
an kundenmagazin@swisslife-select.de



Die Erklärungen der Kinder können
Sie sich auch im Video anschauen:
magazin.swisslife-select.de

Fotos: www.annemarievulf.com (4)



DAX® ist eine eingetragene Marke der Deutsche Börse AG.

Mehr Informationen
sehen Sie in unserem
Film.

NÜRNBERGER DAX®-Rente

Sichern Sie, was Ihnen wichtig ist.

NÜRNBERGER Lebensversicherung AG
Vertriebsdirektion Niedersachsen, Stefan Koppelt
Schiffgraben 47, 30175 Hannover
Telefon 0511 3383-248, Fax -281248
Stefan.Koppelt@nuernberger.de

Schutz und Sicherheit im Zeichen der Burg

NÜRNBERGER

VERSICHERUNGSGRUPPE

seit 1884



Investieren mit System

DIE ÄRA DER NIEDRIGZINSEN erfordert neue Anlagestrategien. Ehemals sichere Produkte wie Sparbriefe oder Bundesanleihen lassen Vermögen real schrumpfen. Wer mit der richtigen Strategie breit gestreut in Aktien und Fonds mittel- bis langfristig investiert, erwirtschaftet ordentliche Renditen – und kann trotzdem ruhig schlafen

Von OLAF WITTRÖCK

BÖRSENGEFLÜSTER Nur jeder siebte Deutsche hält Aktien oder Aktienfonds. In den USA hingegen (im Bild die **New York Stock Exchange**) ist jeder Vierte an der Börse aktiv. Die Scheu vor Verlusten sitzt hierzulande tief. Dabei machten Anleger mit einem Depot, das sich am Aktienindex Dax ausrichtet, in den vergangenen sechs Jahrzehnten nie Verlust – wenn sie die Papiere mindestens 15 Jahre lang hielten. Bei 20 Jahren Halte-dauer verdienten sie jährlich sogar mindestens 5 Prozent.

Foto: Andrew Burton/Getty Images



Pressekonferenzen der Europäischen Zentralbank (EZB) sind normalerweise eine unspektakuläre Angelegenheit. Mitte April war das anders. EZB-Präsident Mario Draghi sprach gerade in der nagelneuen Frankfurter Zentrale der Notenbank, als wie aus dem Nichts eine junge Frau auf das Rednerpult sprang. Die Aktivistin baute sich vor Draghi auf, ließ eine Wolke Konfetti auf ihn herabregnen und forderte lauthals ein Ende der „EZB-Diktatur“.

Auch wenn die wenigsten einen solchen Auftritt in Erwägung ziehen würden: Den Ärger der Aktivistin über die Politik der EZB teilen viele. Vor allem bei Sparern ist ihr Chef Draghi unbeliebt. Die Geldpolitik, die er verantwortet, hat die Erträge auf Bankguthaben im Euro-Raum in den vergangenen Jahren auf ein Rekordtief fallen lassen.

Seit Ausbruch der Finanzkrise vor acht Jahren versucht die Zentralbank, das Wirtschaftswachstum anzukurbeln. Inzwischen liegt der Leitzins bei gerade noch 0,05 Prozent. Günstige Darlehen sollen Firmen und Haushalte ermuntern, mehr zu investieren und zu konsumieren. Die Strategie ist zum Teil aufgegangen. Die Konjunktur im Euroraum zieht allmählich wieder an: Für 2015 rechnet die EZB mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,5 Prozent.

Brave Sparer müssen die Konsequenzen dieser Politik tragen. Allein den Deutschen sind durch die EZB-Politik in den vergangenen fünf Jahren 190 Milliarden Euro Zinsen entgangen, hat Michael Stappel errechnet. Für seine Analyse hat der Volkswirt der genossenschaftlichen DZ Bank die aktuellen Zinssätze mit langjährigen Durchschnittswerten verglichen und eine „Was-wäre-wenn“-Betrachtung angestellt.

Vor allem der geschmälerte Zinseszins-effekt belastet die Sparer. Vor 15 Jahren brachten heimische Staatsanleihen mit zehnjähriger Laufzeit rund 5 Prozent Rendite pro Jahr. Dank Zins und Zinseszins ließ sich das Kapital in weniger als 15 Jahren verdoppeln. Wer dem deutschen Staat heute zehn Jahre lang Geld leiht, bekommt dafür nicht einmal 1 Prozent pro Jahr ausgezahlt. „Bei diesem Zinsniveau dauert es 350 Jahre, bis sich ein Vermögen verdoppelt“, höhnt Asoka Wöhrmann, Chefanlagestrategie der Deutschen Asset & Wealth Management (DeAWM), der größten deutschen Fondsgesellschaft.

Experten zufolge wird sich an der Misere so schnell nichts ändern. DeAWM-Strategie Wöhrmann geht davon aus, dass die Zinsen noch mindestens drei Jahre nahe der Nulllinie verharren. Wer bislang darauf setzte, als Anleihekäufer oder Sparer reich zu werden, muss umdenken. Selbst für den Erhalt der Kaufkraft taugen Festgeld und Zinsgeschäfte mit dem Staat nicht mehr. Was früher als „risikoloser Zins“ galt, produziert nach Abzug der Inflationsrate mittlerweile nur noch eines sicher: reale Verluste.

Als riskant verschriene Anlagen wie Aktien, Rohstoffe oder Investmentfonds, deren Wert höheren Marktschwankungen unterliegt, bieten hingegen Aussicht auf positive Erträge. Die Gefahr von Verlusten lässt sich reduzieren, indem man langfristig plant, Produkte klug miteinander mischt und Gebührenfallen meidet.

Wenn es darum geht, Vermögen zu mehren, gibt es zur Beimischung von Aktien derzeit kaum Alternativen, sofern mindestens mittelfristig angelegt werden soll. Die seit Jahren anhaltende Hausse an den Weltbörsen bestätigt das große Interesse der Investoren: Der deutsche Leitindex

VOLLER EINSATZ Mit mindestens 2 Euro sind Spieler beim Französischen Roulette im **Casino Baden-Baden** dabei. Wer auf die richtige der 36 Zahlen gesetzt hat, erhält das 36-Fache seines Einsatzes zurück. Die Wahrscheinlichkeit auf diesen Höchstgewinn liegt allerdings bei gerade einmal 2,7 Prozent. Wer sich auf rot/schwarz oder gerade/ungerade festlegt, verdoppelt seinen Einsatz mit einer Wahrscheinlichkeit von 48,6 Prozent. Im vergangenen Jahr verzeichnete die Spielbank fast eine Viertelmillion Besucher.



Foto: dpa/Picture-Alliance/Deck

Dax hat im vergangenen Jahr 33,3 Prozent zugelegt, in den vergangenen drei Jahren sogar insgesamt 85,7 Prozent. Obwohl viele Papiere mittlerweile relativ hoch bewertet sind, ist laut einigen Kapitalmarktexperten kaum mit einem drastischen Kurseinbruch zu rechnen, da es an attraktiven Alternativen mangelt. Allerdings kann eine Korrektur – etwa aufgrund eskalierender geopolitischer Konflikte oder stark ansteigender Rohstoffpreise – auch nicht ausgeschlossen werden, sodass Käufe von vermögensverwaltenden Mischfonds eine Überlegung wert sind.

Bislang geht der Boom an den Deutschen weitgehend vorbei. Während Anleger in den USA oder in Schweden sich gern mittels Aktien an Unternehmen beteiligen, lassen Bundesbürger lieber die Finger von den börsennotierten Anteilsscheinen. Lediglich 8,4 Millionen Deutsche besitzen Aktien, zeigen Zahlen des Deutschen Aktieninstituts (DAI). Das entspricht 13,1 Prozent der Bevölkerung – und der Anteil sinkt sogar.

Zwar bezweifeln immer mehr Bürger, dass sich konservative Anlagestrategien noch lohnen, wie jüngst eine Studie der Fondsgesellschaft Union Investment offenbarte. Allerdings zieht daraus kaum jemand Konsequenzen: 46 Prozent der Deutschen haben darüber nachgedacht, ihr Vermögen in aussichtsreichere Wertpapiere zu stecken. Tatsächlich gehandelt haben aber lediglich 35 Prozent. Zu groß ist offenbar die Angst vor Verlusten. Das Platzen der Dotcom-Blase zu Beginn des Jahrtausends und der Börsencrash infolge der Pleite von Lehman Brothers 2008 wirken bis heute nach.

Wer in längeren Zeiträumen denkt, kann sich von solchen Rückschlagsszenarien leichter lö-

Wie funktioniert ein Investmentfonds?

- Wer Geld in einen Fonds anlegt, kauft ein ganzes Bündel verschiedener **WERTPAPIERE**. Bei manchen Produkten sind Einzahlungen ab 50 Euro möglich.
- Das Geld fließt mit dem Kapital anderer Anleger in einen Topf. Dieses **SONDERVERMÖGEN** verwaltet die Fondsgesellschaft treuhänderisch. Alle Wertzuwächse, Zinsen oder Dividenden stehen den Anlegern zu. Das alles wird von der Finanzdienstleistungsaufsicht überwacht.
- Neben Aktien-, Renten-, Geldmarkt- und Immobilienfonds, die jeweils nur in eine Anlageklasse investieren, existieren unterschiedliche Arten von **MISCHFONDS**.
- Fonds werden nach festen Regeln verwaltet, die den Anlegern bekannt und im **VERKAUFSPROSPEKT** erläutert sind.
- Beim Kauf ist ein **AUSGABEAUFSCHLAG** von wenigen Prozent zu zahlen. Zusätzlich werden jährlich Gebühren für Management und Handelskosten fällig.

sen. In den vergangenen sechs Jahrzehnten machten Anleger, die auf den Dax setzten, nie Verlust, wenn sie die Papiere mindestens 15 Jahre lang hielten. Bei 20 Jahren Haltedauer verdienten sie sogar jährlich mindestens 5 Prozent. Auch regelmäßige Zukäufe etwa mittels Sparplänen nivellieren die Wertentwicklung eines Portfolios (siehe Interview Seite 18): Werden Aktien teuer, wandern relativ wenige Papiere zusätzlich ins Depot. Gehen die Kurse an der Börse zurück, kauft der Anleger für seine fixe Rate

ZUCHTMEISTER Täglich kontrollieren und reinigen Taucher die **Perlaustern**, die in zehn bis 15 Metern Tiefe vor dem Rangiroa-Atoll in Polynesien wachsen. Fast alle Perlen für die Schmuckherstellung werden heutzutage gezüchtet. Dafür wird ein Implantat in die Auster eingebracht, aus dem sich binnen mehrerer Monate eine Perle bildet. Die Ausbeute ist gering: In 30 Prozent der behandelten Austern entwickelt sich eine Perle. Allerdings lässt sich nur jede zehnte Perle einer Ernte kommerziell verwenden, und lediglich jede 30. ist perfekt rund.



höhere Stückzahlen. Wer in den vergangenen 20 Jahren monatlich 100 Euro in einen breit investierten deutschen Aktienfonds eingezahlt hat (insgesamt also 24.000 Euro), kann sich heute – vor Steuern – über ein Vermögen von rund 54.000 Euro freuen. Das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Wertzuwachs von 7,5 Prozent. Um die Gefahr von Verlusten weiter zu minimieren, sollten Anleger ihr Kapital breit streuen: Eine Aufteilung nach Regionen und Branchen sowie in unterschiedliche Anlageklassen kann zufällige Risiken systematisch senken. Wem Zeit oder Fachwissen fehlen, um sich selbst mit der Aufteilung seines Portfolios auseinanderzusetzen, der kann die Auswahl mit Profis erörtern – oder auf eine spezielle Form von Investmentprodukten setzen: Misch- beziehungsweise Multi-Asset-Fonds. Deren Manager kaufen vom Geld der Investoren ein ganzes Spektrum an Produkten: neben Aktien und Anleihen zum Teil auch Rohstoffe, Währungen oder Anteile an Immobilien. Auf neue Marktlagen stellen sie sich ein, indem sie das Geld entsprechend umschichten. Das Angebot an Anlageprodukten ist groß. Investoren sollten vor dem Kauf klären, welche Risiken sie zu tragen bereit sind und welchen Zeithorizont sie haben. Der Prospekt verrät, wie ein Fonds zusammengesetzt ist und welche Strategie die Manager verfolgen. Wichtig ist außerdem der Blick auf die Kosten: Ausgabeaufschläge und laufende Gebühren variieren stark. Bei teuren Produkten fressen sie mitunter einen großen Teil der Rendite auf. Gute Multi-Asset-Fonds, die in den vergangenen fünf Jahren überdurchschnittlich abgeschnitten haben, kosten jährlich weniger als 1 bis etwa 2 Prozent des Gesamtkapitals. Bei der Geldanlage etwas mehr zu wagen, muss also nicht teuer sein. Sich in Zeiten des Niedrigzinses weiter allein aufs Sparbuch zu verlassen, ist in den meisten Fällen kostspieliger.



„Es fehlt zurzeit schlichtweg an Anlagealternativen“

CHRISTINE BORTENLÄNGER,
*Leiterin des Deutschen
Aktieninstituts, über
falsche Scheu vor Aktien*

Frau Bortenlänger, warum tun sich die Deutschen beim Thema Börse so schwer?

Sie sind im Umgang mit der Aktie nicht geübt und lassen sich deshalb von Kursrückgängen schnell verunsichern. In anderen Ländern wie Schweden oder den USA, in denen die kapitalgedeckte Altersvorsorge eine größere Rolle spielt, besitzen die Menschen zu ihrem eigenen Nutzen Aktien in viel größerem Umfang. **Bereitet es Ihnen Sorge, dass die Deutschen trotz Niedrigzinsen an klassischen Sparprodukten festhalten?** Ja natürlich. Anleger, die zurzeit allein auf Bankeinlagen und Staatsanleihen setzen, erwirtschaften häufig nicht einmal die Inflationsrate. Ein langfristiger Vermögensaufbau ist so nicht zu erreichen. Wenn es uns nicht bald gelingt, die Menschen von der Vorteilhaftigkeit der Aktienanlage zu überzeugen, wird das tiefe Spuren in der Altersvorsorge hinterlassen.

Ist es nicht gefährlich, Anleger zu Aktienkäufen aufzufordern, obwohl die Kurse Höchststände erreicht haben?

Wer regelmäßig kleinere Beträge in verschiedene Werte investiert, muss sich über das Timing keine Gedanken machen – ein breit gestreutes Aktieninvestment lohnt sich langfristig immer. Wir wissen zwar nicht, was kurzfristig passiert, aber einiges spricht für weiter steigende Kurse. Die jüngsten Konjunkturdaten sind besser als erwartet, die deutschen Firmen stehen gut da. Außerdem sind die Zinsen zurzeit so niedrig, dass schlichtweg die Anlagealternativen fehlen.

Worauf sollte man noch als Börsenneuling achten?

Dass man nicht sein ganzes Geld in Aktien steckt. Sonst ist man in einer Abschwungphase an der Börse gezwungen, für den Ersatz der kaputten Waschmaschine seine Papiere zu verkaufen. Wer diese Prinzipien beachtet, minimiert das Kursrisiko von Aktien und profitiert zugleich von der überlegenen Rendite.



Unser Kundenservice-Center berät Sie gern bei der Optimierung Ihres Portfolios. Rufen Sie uns an: **0511/123 24 25 26**

RAUSCH AM BACH Fast alle Flüsse in Europa führen Spuren von Gold mit sich, das früher in Gestein eingelagert war. Beim **Goldwaschen** wird eine Schüssel mit dem Edelmetall-Sand-Gemisch geschüttelt, sodass das schwerere Gold zum Boden sinkt. Danach wird der Sand mit kreisförmigen Bewegungen über den Schüsselrand hinaus gewaschen, bis die ersten Goldkörner sichtbar werden.

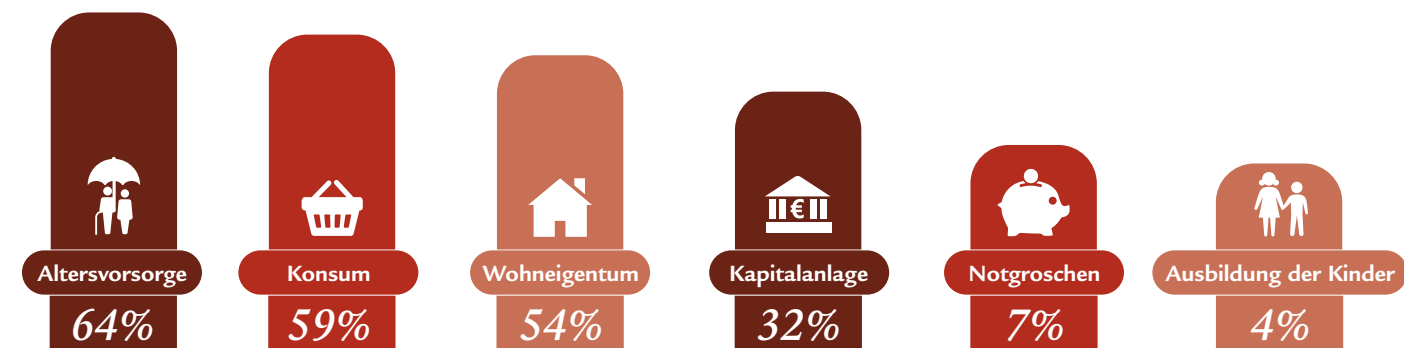


DIE DEUTSCHEN und das liebe Geld

Der Minizins macht vielen deutschen Sparern zu schaffen. Dennoch scheuen sich viele Bundesbürger, ihr Geld in Anlageprodukte mit höheren Renditen umzuschichten. **WARUM EIGENTLICH?**

WESHALB SPAREN WIR ÜBERHAUPT?

Vor allem, weil wir uns etwas leisten und im Alter gut leben wollen:



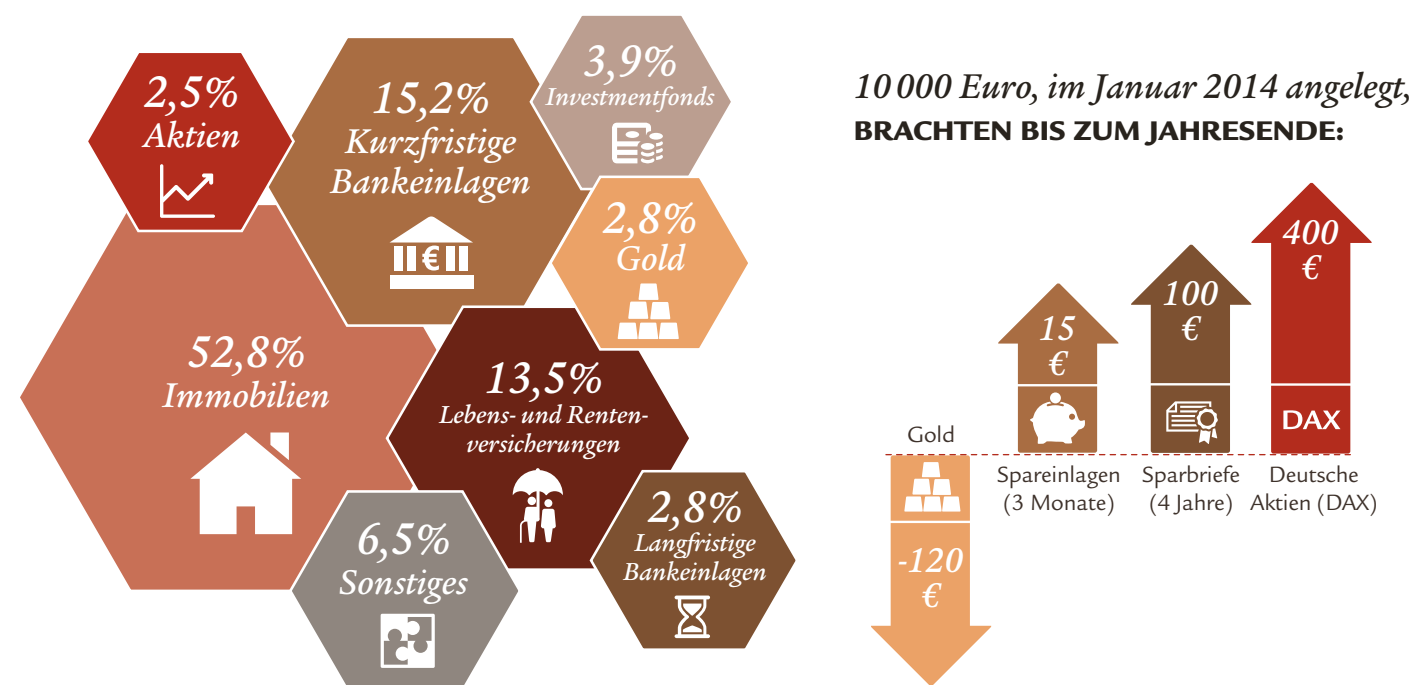
Aus welchen Motiven die Deutschen Vermögen bilden (2015). Mehrfachnennungen möglich.

Inzwischen haben wir unglaubliche elftausenddreihundert Milliarden Euro zur Seite gelegt.

11 300 000 000 000 €

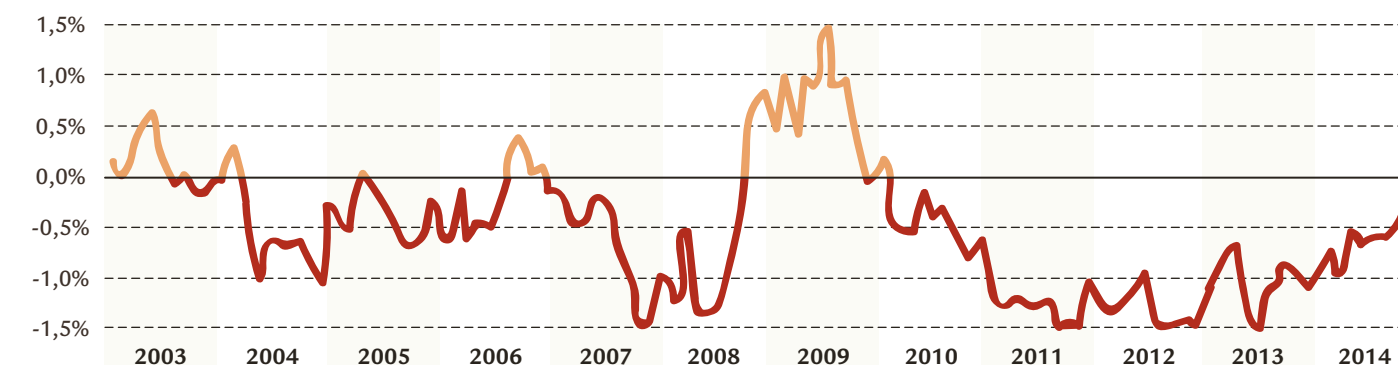


Unser Erspartes haben wir konservativ angelegt, OBWOHL ES KAUM RENDITE BRINGT:



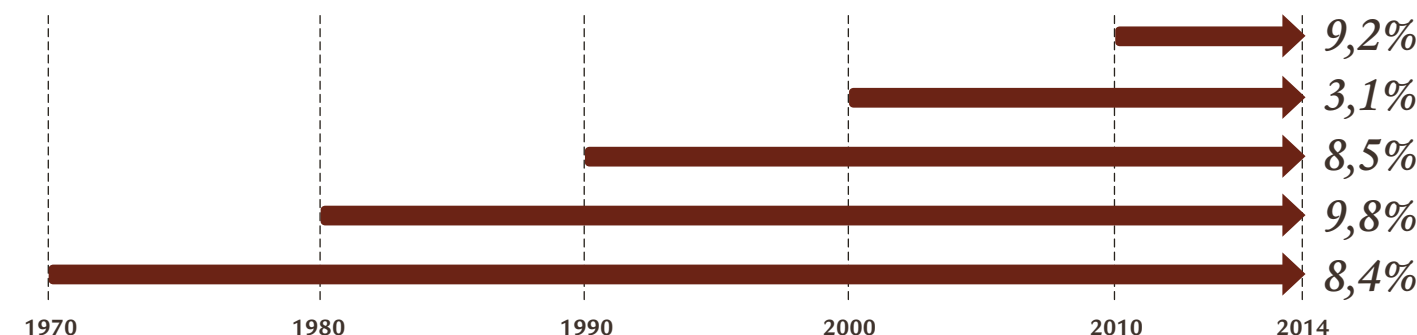
Verteilung des Gesamtvermögens der deutschen Privathaushalte (2013).

DAS PROBLEM VERSCHÄRFT SICH SOGAR, denn klassisches Sparen bringt dauerhaft Verluste:



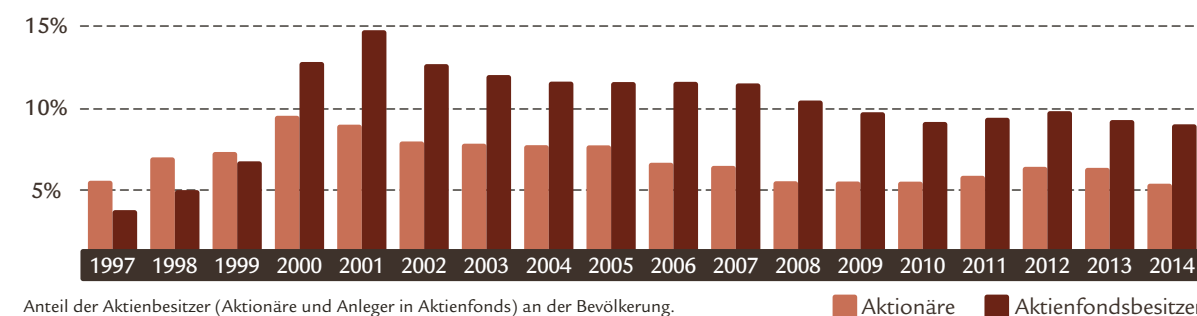
Durchschnittlicher Tagesgeldzins abzüglich der deutschen Inflationsrate.

Aktien hingegen haben in den vergangenen Jahren KONTINUIERLICH ZUGELEGT:

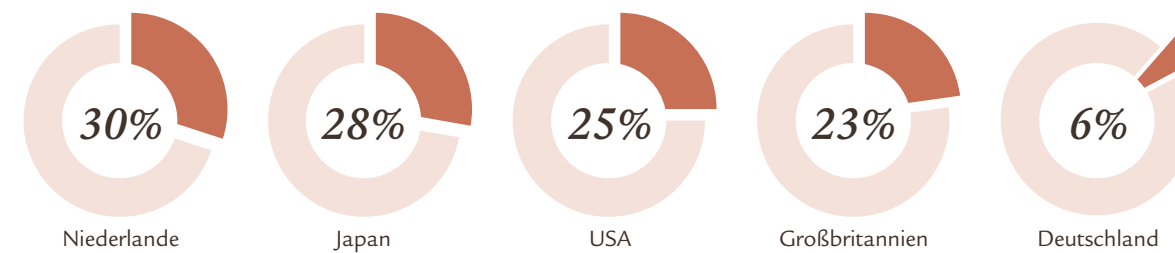


Durchschnittliche jährliche Rendite der 30 Dax-Werte in ausgewählten Anlagezeiträumen.

SCHADE BLOSS, dass diese Entwicklung an den meisten Deutschen vorbeiging:



Anderswo sind die Bürger Aktien gegenüber VIEL AUFGESCHLOSSENER:



Anteil der Aktionäre an der Gesamtbevölkerung ausgewählter Länder (2011).

Weitere Informationen finden Sie unter magazin.swisslife-select.de



Klein, aber fein

IN DEN BEGEHRTEN LAGEN DER METROPOLN
*sind die Kaufpreise für Immobilien den
Mieten davongelaufen. Wer langfristig attraktive
Renditen erzielen will, sollte in kleinere Städte
ausweichen, die auch in Zukunft florieren*

AB ANS WASSER: Leipzig
bietet Anlegern in Quartieren
wie dem früheren Arbeiter-
stadteil Plagwitz Bruttomiet-
renditen von über 5 Prozent

Von CHRISTIAN BAULIG

Leipzig fasziniert Stefan Keppler* schon lange. „Eine lebendige Stadt mit tollen alten Bauten“, schwärmt der 48-Jährige aus der Nähe von Gießen. Seit Kurzem gehört Keppler in der sächsischen Großstadt selbst eine Mietwohnung. „Das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmte einfach“, sagt der Unternehmer, der das Objekt für seine Altersvorsorge erworben hat.

Seit sechs Jahren boomt der Immobilienmarkt in Deutschland. Neben Selbstnutzern treten zunehmend Kapitalanleger auf den Plan. Vor allem in den Metropolen sind die Kaufpreise rasant gestiegen. Bestandswohnungen in München etwa haben sich laut Daten des iib Dr. Hettenbach Instituts von 2009 bis 2015 um mehr als 80 Prozent verteuert. Die Mietpreise stiegen im selben Zeitraum bloß um gut 26 Prozent. Im Schnitt müssen sich Kapitalanleger in der bayerischen Landeshauptstadt mit einer Bruttomietrendite von 3,4 Prozent zufriedengeben. Grunderwerbsteuer, Ausgaben für Makler und Notar sowie Unterhaltskosten, die nicht auf die Miete umgelegt werden können, sind dabei nicht berücksichtigt. „Kommen unvorhergesehene Ausgaben hinzu, fahren Investoren schnell Verluste ein“, warnt iib-Inhaber Peter Hettenbach.

Dass die Mieten in den kommenden Jahren den Rückstand gegenüber den Kaufpreisen aufholen, ist kaum zu erwarten – im Gegenteil. Der Berliner Senat etwa hat zügig die im Frühjahr von Bundes-

tag und Bundesrat beschlossene Mietpreisbremse umgesetzt, Hamburg erwägt zu folgen. Immobilienbesitzer dürfen demzufolge bei der Neuvermietung maximal 10 Prozent mehr verlangen als die ortsübliche Vergleichsmiete. „Nicht jeder A-Standort in den Metropolen eignet sich für Privatanleger“, rät Klaus Westram, Direktor Produktmanagement Immobilien, Bausparen, Investment & Kapitalanlagen bei der Swiss Life Deutschland Vertriebsservice GmbH. Vielmehr lohne es sich, den Blick auf wirtschaftlich starke Städte zu lenken, in denen sich Kauf- und Mietpreise in den vergangenen Jahren stärker im Gleichlauf bewegt haben – und die auch in den nächsten Jahren florieren werden.

Allein auf die momentane Mietrendite zu schauen, kann sich rächen: Eine Kommune wie Chemnitz etwa lockt auf dem Papier mit einem Wert von 7,5 Prozent. Der Freistaat Sachsen geht jedoch davon aus, dass die Stadt zwischen 2011 und 2025 um 9 bis 12 Prozent schrumpft. Die hohe Rendite erkaufte sich ein Investor mit dem Risiko, dass seine Immobilie an Wert verliert.

Attraktiver erscheinen da sogenannte Schwarmstädte, die neue Einwohner anlocken, weil sie eine dynamische Wirtschaft und bedeutende Bildungsbeziehungsweise Forschungseinrichtungen bieten, oder die davon profitieren, dass Nachbarstädte die Wohnungsnachfrage nicht decken können. In Städten wie Dresden oder Leipzig sind in einigen Quartieren noch Bruttomietrenditen von

mehr als 5 Prozent bei Bestandswohnungen möglich. Arbeitgeber aus der Auto-, Luftfahrt- oder Halbleiterbranche und große Universitäten locken stetig Arbeitskräfte und Studenten. Im Westen Deutschlands bieten beispielsweise Aachen oder Darmstadt ähnlich günstige Voraussetzungen. Auch ein Investment in der Umgebung wirtschaftlicher Oberzentren lohnt sich oftmals. So können etwa Immobilienkäufer bei der Vermietung einer Wohnung in Neuss mit 5,5 Prozent Rendite rechnen.

Die höchsten Erträge liefern zumeist Bestandswohnungen. Gestiegene Grundstückspreise und immer schärfere Vorgaben etwa bei der Energieeffizienz haben den Preis von Neubauten besonders stark in die Höhe getrieben. „Wer ein älteres Objekt kauft, kann hingegen bei der Sanierung sogar Sonderabschreibungsmöglichkeiten nutzen, wenn es sich um ein Baudenkmal handelt“, sagt Swiss-Life-Experte Westram.

Gut vermieten lassen sich in vielen Städten mittelgroße Wohnungen in gewachsenen Quartieren. „Solche Immobilien eignen sich für verschiedene Lebensphasen“, sagt iib-Chef Hettenbach. Stefan Keppler kann sich gut vorstellen, im Alter selbst einmal nach Leipzig zu ziehen. Die passende Wohnung hat er ja bereits.



Unser Kundenservice-Center berät Sie gern bei der Auswahl einer Anlageimmobilie. Rufen Sie uns an: **0511/1 23 24 25 26**

Folge dem Schwarm

Jährliche Bruttorendite von Bestandswohnungen in Prozent des Kaufpreises

Essen	5,8
Neuss	5,5
Aachen	5,2
Darmstadt	5,1
Bonn	5,1
Oldenburg	4,8
Dresden	4,8
Leipzig	4,5
Stuttgart	4,4
Frankfurt	4,3
Düsseldorf	4,1
Berlin	3,8
Hamburg	3,6
München	3,4

Quelle: iib Dr. Hettenbach Institut, Stand März 2015

RENDITEPERLEN Wo es sich zu kaufen lohnt



OLDENBURG Die Universität sowie zahlreiche Forschungseinrichtungen und Hightech-Firmen locken Neubürger in die norddeutsche Stadt



NEUSS Die Metropole Düsseldorf ist nicht weit entfernt, das Mietpreisniveau jedoch deutlich günstiger – in vielen Ballungszentren finden sich solche Kommunen



BONN Der Regierungsumzug hat nicht geschadet: Zwei Dax-Konzerne (Deutsche Post und Deutsche Telekom) sowie internationale Einrichtungen halten die Stadt attraktiv

Fotos: Quadriga Images/LOOK-foto/Getty Images, acilo/istock, dpa/Picture-Alliance/Lohmeyer

Blick fürs Ganze

Wer in eine Mietwohnung investiert, legt sich auf viele Jahre fest. Deshalb sollte er eine umfassende Gesamtrechnung über den geplanten Anlagezeitraum aufmachen: Kaufnebenkosten wie Grunderwerbsteuer, Notar- und Gerichtsgebühren sowie Maklerprovision – insgesamt rund 10 Prozent des Kaufpreises – dämpfen die Erträge genauso wie nicht umlagefähige Bewirtschaftungskosten (ca. 15 Prozent der Jahresnettokaltmiete). Mögliche Leerstände bei einem Mieterwechsel belasten das Budget ebenfalls. Auf der anderen Seite können Anleger Finanzierungs- und Sanierungskosten steuerlich geltend machen. Die Anschaffungskosten lassen sich über die Nutzungsdauer des Objekts abschreiben, bei Baudenkmalen sind zusätzliche Sonderabschreibungen möglich. Wichtig ist es, die Wertentwicklung der Immobilie im Blick zu behalten. Wer investiert, wo absehbar auch in 15 Jahren die Nachfrage noch hoch ist, minimiert das Verlustrisiko.

Sicher in den Urlaub

GEPÄCK WEG? BEULE IM MIETWAGEN?
*Versicherungen für die Reise versprechen
Schutz für die schönsten Wochen des
Jahres. Auf manche kann man getrost
verzichten, andere sind äußerst sinnvoll*

Von JÖRG STROISCH

Die Deutschen sind Reiseweltmeister. Laut Forschungsgruppe Urlaub und Reise (FUR) machten knapp 55 Millionen Urlauber im vergangenen Jahr über 70 Millionen Mal Ferien. Ein attraktiver Markt für Versicherer, die ihren Kunden jede Menge Produktinnovationen anbieten.

„Die Konditionen der Auslandsreisekrankenversicherung etwa haben sich in den letzten Jahren deutlich verbessert“, sagt Elke Weidenbach von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. So gewähren manche Anbieter eine kostenlose Kinderbetreuung im Krankheitsfall oder die Begleitung des Kranken auf der Heimfahrt durch einen Angehörigen.

Neues gibt es auch bei Mietwagenpolicen: So werben Anbieter mit hohen Haftungssummen und einer Übernahme der Selbstbeteiligung im Schadensfall. Klaus Heimgärtner, Experte beim ADAC, warnt aber: „Man sollte genau prüfen, unter welchen Voraussetzungen die versprochenen Leistungen erbracht werden.“

ALLES AN BORD?

Vor allem für Krankheitsfälle im Urlaub sollten sich Reisende unbedingt mit einer speziellen Police absichern





DAUERSCHUTZ:
Statt spezieller
Urlaubspolice
empfehlen sich
oftmals Ver-
sicherungen, die
das ganze Jahr
über gelten

Neun Tipps zur Urlaubsversicherung

- 1. ABSICHERUNG ANALYSIEREN:** Besteht bereits eine private Haftpflicht- oder Unfallversicherung, dann ergibt eine spezielle Reispolice wenig Sinn.
- 2. KUNDEN VERGLEICHEN:** Oftmals gibt es große Unterschiede in den Leistungen etwa eines Schutzbriefs oder einer Kreditkarte im Vergleich zu eigenständigen Policen.
- 3. DOPPELVERSICHERUNG VERMEIDEN:** Versicherungen, die die Reise gleich mehrfach absichern, bringen oftmals keinen zusätzlichen Schutz und belasten nur unnötig die Urlaubskasse.
- 4. UNNÖTIGE POLICEN WEGLASSEN:** Gepäckversicherung oder auch spezieller Rechtsschutz sind für genießende Urlauber unnötig.
- 5. KRANKHEIT VERSICHERN:** Sehr wichtig ist hingegen die Auslandsreisekrankenversicherung.
- 6. TERMINE EINHALTEN:** Reiserücktrittsversicherungen müssen oft innerhalb von 14 Tagen nach der Buchung besorgt werden.
- 7. AUTO ABSICHERN:** Im Nicht-EU-Ausland sind die Kfz-Haftungssummen womöglich zu niedrig. Hier macht eine Zusatzpolice Sinn. Auch der Selbstbehalt kann versichert werden. Am besten sollte alles schon in Deutschland vor der Reise geregelt werden.
- 8. UNTERLAGEN KOPIEREN:** Alle Hotlines sollten notiert und Versicherungsscheine in Kopie im Reisekoffer verstaut sein. Auch die Nummer des Versicherungsscheins ist wichtig.
- 9. SCHNELL HANDELN:** Ein Schaden muss unverzüglich gemeldet werden – so steht es in vielen Verträgen.

Andere Versicherungen sind altbekannt, nützen jedoch nur bedingt. Während eine Rücktrittspolice bei teuren Reisen sinnvoll erscheint, sind spezielle Reisetarife etwa bei Haftpflicht, Unfall oder Rechtsschutz vor allem eins: eine Belastung für die Urlaubskasse. „Besser bei Bedarf eine Versicherung abschließen, die das ganze Jahr über schützt“, rät Verbraucherschützerin Weidenbach. Die populärsten Angebote im Check:

AUSLANDSREISEKRANKENSCHUTZ

Um die 10 Euro kostet dieser Schutz pro Person – fürs ganze Jahr. Urlaubsreisen und selbst der Tagstrip ins benachbarte Ausland sind damit versichert: „Die Auslandsreisekrankenversicherung ist für gesetzlich Versicherte und für viele privat Krankenversicherte ein sinnvoller Schutz“, sagt Elke Weidenbach. Der Grund: Sowohl in der gesetzlichen Krankenversicherung als auch bei vielen privaten Policen ist der Rücktransport nicht versichert. Selbst wenn ein Sozialversicherungsabkommen mit dem Reiseland die Krankenversorgung über die heimische Kasse regelt, lohnt sich der zusätzliche Schutz: Die Leistungen sind einfach besser; privat Versicherte müssen sich an den Behandlungskosten nicht selbst beteiligen. Reisen bis zu sechs Wochen sind mindestens versichert. Die übrigen Konditionen unterscheiden sich stark: So gibt es Tarife mit oder ohne Selbstbeteiligung beziehungsweise Übernahme von Übernachtungskosten von Angehörigen im Krankenhaus. Da viele Anbieter ihre Leistungen in den vergangenen Jahren erweitert haben, empfiehlt Weidenbach, alte Policen zu überprüfen.

REISERÜCKTRITTSVERSICHERUNG

Der Preis einer Rücktrittsversicherung richtet sich nach dem Wert des Urlaubs: Eine Police für eine 2000 Euro teure Ferienreise belastet die Urlaubskasse etwa mit 75 Euro. Meist muss sie binnen 14 Tagen nach Buchung der Reise abgeschlossen werden. „Ein Rücktritt ist nicht mehr möglich, sobald am Schalter eingechekkt wurde“, erklärt Verbraucherschützerin Weidenbach. „Die Versicherung sollte deshalb immer auch den Reiseabbruch abdecken.“

Vor allem bei den akzeptierten Gründen für Rücktritt oder Abbruch der Reise unterscheiden sich die Policen: Zum Standard zählt die Krankheit eines Reisenden oder der Tod eines Angehörigen. Angst vor Terroranschlägen oder das Verschlafen des Fluges gehören nicht dazu. Sinnvoll erscheint der Schutz in der Regel bei sehr teuren Reisen und beim Urlaub mit der Familie. Die im Internet schnell angeklickten Zusatzangebote etwa beim Städte-Wochenendtrip decken hingegen ein kaum vorhandenes finanzielles Risiko ab. „Und wo kaum Risiko ist, sollte auch keine Versicherung abgeschlossen werden“, so Weidenbach.

MIETWAGENPOLICE

In klassischen Urlaubsländern locken sehr billige Mietwagenangebote. Günstig sind diese jedoch oft nur auf den ersten Blick: Unvorteilhafte Tankregelungen und vor allem hohe Selbstbehalte bei Schäden trüben die Freude am geliehenen Auto. Die Haftung gegenüber Unfallgegnern ist meist kein Problem. „In der EU sind die Haftungssummen sehr hoch“, sagt ADAC-Experte

Heimgärtner. Das gilt aber zum Beispiel nicht für die Türkei, Bosnien, Serbien oder Ziele in Übersee. Hier ist eine Zusatzversicherung sinnvoll. Wer sich davor schützen will, für nicht verschuldete Schäden etwa durch Steinschlag aufzukommen, und Streit mit Vermietern scheut, die womöglich die Kaution zurückbehalten, schließt eine Police ab, die eine Selbstbeteiligung ausschließt. „Wichtig ist, die Bedingungen genau zu kontrollieren“, so Heimgärtner. „Das ist meist nur bei einem Vertrag auf Deutsch möglich.“ Deshalb kann es sich lohnen, das Auto inklusive Versicherung gleich beim Reisevermittler oder der Mietwagenfirma in Deutschland zu buchen.

RUNDUM-SORGLOS-PAKET

Gerne werden bei der Buchung von Flug oder Pauschalreise alle erdenklichen Reispolice mit angeboten. „Solche Pakete enthalten meist Versicherungsschutz, den der Reisende nicht benötigt“, erläutert Verbraucherschützerin Weidenbach. Eine zusätzliche Reisehaftpflichtversicherung etwa erhöht nicht die Leistung im Schadensfall – gezahlt wird nur einmal. „Eine Privathaftpflicht sollte ohnehin jeder abschließen“, so Weidenbach. „Sie ist günstig und gilt das ganze Jahr über.“ Wenig sinnvoll erscheinen auch spezielle Unfall-, Rechtsschutz- oder Lebensversicherungen für die Reise: „Urlauber sollten sich fragen, ob sie diesen Schutz generell benötigen“, so Weidenbach. „Ist das der Fall, sollten die Verträge nicht nur während des Urlaubs gelten.“ Überflüssig ist aus ihrer Sicht eine Reisegepäckversicherung.

Bei einem Einbruch ins Hotelzimmer zahlt die meist eh vorhandene Hausratversicherung. Und wird das Gepäck auf offener Straße gestohlen, ersetzt die Versicherung nur dann den Schaden, wenn der Urlauber so auf Koffer und Taschen aufgepasst hat, als wären sie nicht versichert.

KREDITKARTE UND SCHUTZBRIEF

Mehr oder minder umfangreich ist der Reiseversicherungsschutz per Kreditkarte. Meist wird er zu speziellen Premium-Tarifen gegen zusätzliche Gebühr angeboten. Zuweilen wird das Paket durch unnötige Versicherungen wie Reisehaftpflicht-, Rechtsschutz- oder Gepäckversicherung aufgebläht – und die Leistung im Schadensfall auf der anderen Seite nach unten korrigiert. Elke Weidenbach warnt: „Manchmal muss man mit der Kreditkarte bezahlen, um überhaupt den Schutz zu erhalten.“ Anders verhält es sich beim Schutzbrief, der fürs eigene Auto gilt. Die angebotenen Assistanceleistungen sind im Schadensfall oft hilfreich. Geregelt ist zum Beispiel die Reparatur des Autos oder eine Hotelunterbringung, die womöglich nötig wird. „Wichtig ist es, die Konditionen zu vergleichen“, sagt Expertin Weidenbach. So gewähren Basis-Schutzbriefe der Kfz-Haftpflichtversicherung zwar günstigen Schutz, bieten aber selten den gleichen Umfang wie separate Policen oder Premium-Tarife.



Unser Kundenservice-Center gibt Ihnen Tipps zum richtigen Versicherungsschutz. Rufen Sie uns an: **0511/1 23 24 25 26**

So geht's zum Gipfel

MIT DEN RENTENPOLICEN von Swiss Life Maximo
findet jeder den passenden Weg zu seinem Anlageziel



Jede Bergtour sollte gut vorbereitet sein: Ins Gepäck gehören ausreichend Proviant, Wetterschutz – und eine gute Karte. Am besten, man erklimmt den Gipfel mit einem Bergführer, der sich auskennt – und die Kondition seiner Gruppe gut einschätzen kann.

Diese Situation hatten die Experten von Swiss Life im Sinn, als sie Maximo entwickelten: eine Vermögensverwaltung für Kunden, die ihr Anlageziel sicher sowie ihren persönlichen Möglichkeiten und Bedürfnissen entsprechend erreichen wollen.

Egal, ob sich der Kunde für eine Einmalzahlung oder für regelmäßige Beiträge entscheidet (siehe Kasten rechts) – sein Geld wird nach denselben anspruchsvollen Maßstäben angelegt: sicher, renditestark und flexibel.

SICHERHEIT ZUERST

Wer sich für Maximo entscheidet, kann schon bei Vertragsabschluss planen: So sind unter anderem Rente, Kapital, Rückkaufswerte und Todesfall-Leistung garantiert. Auch Berufsunfähigkeit oder Pflegebedürftigkeit lassen sich mit Maximo optional absichern.

Vor Rückschlägen an den Kapitalmärkten müssen Maximo-Kunden keine Angst haben. Wie bei einem Wetterradar haben die Swiss-Life-Experten

die Kapitalmärkte kontinuierlich im Blick. Täglich bewerten sie die Lage neu und passen das Portfolio an. Auf dem Weg zum Ziel werden bereits erzielte Gewinne immer wieder gesichert – so verlieren mögliche Rückgänge an den Börsen ihren Schrecken.

Maximo für alle

FÜR SCHNELLSTARTER Mit einer Einmalzahlung ab 5000 Euro lassen sich die Vorteile der Maximo PrivatPolice sichern. Eine interessante Option für jeden, der Kapital renditestark anlegen möchte.

FÜR VORAUSCHAUENDE Mit der Maximo Privatrente kommen Kunden bereits mit monatlich 25 Euro in den Genuss eines Vermögensverwalters, der sich um Erhalt und Vermehrung ihres Kapitals kümmert.

FÜR PROFIS Die Maximo-Produkte lassen sich auch für die betriebliche Altersvorsorge (Direktversicherung) nutzen und – von diesem Sommer an – als Basisrente (Rürup-Rente).

STARKE RENDITE

Als Garant für eine sichere Rendite dient die Finanzkraft des drittgrößten Schweizer Versicherungskonzerns. Ein Eigenkapital von fast 13 Mrd. Schweizer Franken sichert die Standfestigkeit des Kundenvermögens. Um den Weg zum Anlageziel zu verkürzen, können Kunden zwischen drei Strategien wählen (siehe Spalte rechts). Je nach Risikobereitschaft legen die Profis von Swiss Life Asset Management einen Teil der Beträge in Aktien, Investment- oder Indexfonds (ETFs) an.

Die Chance auf eine Zusatzrendite für die letzte Strecke bis zum Gipfel bieten mehr als 50 Investmentfonds, in die nach Wunsch ein Teil des Kapitals investiert werden kann.

HOHE FLEXIBILITÄT

Maximo eignet sich für die Anlage größerer Summen ebenso wie für kontinuierliches Sparen. Kunden können für sich selbst, für Kinder oder Enkel anlegen. Sparraten lassen sich mit größeren Einmalzahlungen kombinieren, die Höhe der Beiträge ist flexibel wählbar. Jederzeit ist ein befristeter „Beitragsurlaub“ möglich. Auch als Direktversicherung oder Basisrente (von diesem Sommer an) ist Maximo einsetzbar.

Die Maximo-Rente von Swiss Life im Video:
magazin.swisslife-select.de

Ein Ziel – drei Wege

SICHERHEITSORIENTIERT Wer bei der Kapitalanlage vor allem den Werterhalt im Blick hat, ist mit dieser Strategie am besten bedient. Die Aktienquote im Portfolio beträgt je nach Börsenlage zwischen null und 49 Prozent. Der Weg zum Ziel ist so besonders sicher.

AUSGEWOGEN Ab und zu den ausgetretenen Pfad verlassen und eine Chance zur Abkürzung nutzen: Eine Beimischung von 30 bis 60 Prozent Aktien vergrößert das Wachstumspotenzial des Vermögens – und verkürzt die Strecke nach oben.

WACHSTUMSORIENTIERT Besonders zielstrebige Anleger wählen diese Option, bei der stets 51 bis 100 Prozent des Depots in Aktien investiert sind. Auf diese Weise lässt sich der Gipfel bei einem günstigen Börsenumfeld am schnellsten erreichen.

ICH HABE FÜRS ALTER VORGESORGT. Wie kann ich mein Vermögen schützen, falls ich später einmal zum Pflegefall werde?



DR. MARTIN NOPPENBERGER, 36, ist seit 2002 selbstständiger Handelsvertreter für Swiss Life Select. Der Diplom-Ökonom promovierte im Bereich Kostenoptimierung in Computernetzwerken. Seit 2011 ist er als Spezialist für Gesundheitsvorsorge in Wuppertal tätig

Erstaunliche Zahlen brachte neulich eine Studie über die größten Ängste der Deutschen hervor: 51 Prozent gaben an, sich vor Pflegebedürftigkeit im Alter zu fürchten. Nach Inflation und Naturkatastrophen ist dies die drittgrößte Angst der Deutschen. Erstaunlich deshalb, weil die Zahl fast exakt dem tatsächlichen Risiko entspricht. Jeder Zweite bedarf in seinen letzten Lebensjahren der Pflege. Trotzdem haben derzeit nicht einmal 4 Prozent der Bevölkerung für diesen Fall vorgesorgt. Vor der Pflege selbst muss man gar nicht so große Angst haben. Schon heute gibt es tolle Konzepte, die bis in die Pflegestufe II hinein noch eine Teilnahme am täglichen Leben ermöglichen. Aber: Das alles kostet viel Geld. Die Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung decken nur einen Bruchteil der Kosten. Und die staatliche Rente reicht meistens gerade mal für die nötigsten Ausgaben. Da bleibt meist nichts oder nur sehr wenig, das für die Eigenbeteiligung an der Pflege geopfert werden kann. Bevor jedoch der Staat aushilft, muss ein Pflegebedürftiger sein eigenes Vermögen nahezu komplett eingesetzt haben. Dazu zählt schlimmstenfalls auch das eigene Haus. Und danach werden der Partner und die Kinder in die Pflicht genommen.

Eine Pflegezusatzversicherung schützt Sie und Ihre Familie vor dieser entwürdigenden Prozedur. Sie sichert Ihnen den erarbeiteten Wohlstand – lebenslang. Die Kosten dieser Absicherung sind ausgesprochen moderat. Je nach Geldbeutel haben Sie die Wahl zwischen zwei Zusatzversicherungen: Bei der Pflegerentenversicherung wird ein Guthaben angespart, das auch erhalten bleibt, wenn der Versicherte den Vertrag vorzeitig kündigt. Bei der Pflegetagegeldversicherung erhält der Versicherte nur dann Geld, wenn der Pflegefall eintritt. Empfehlenswert ist eine zusätzliche Absicherung von mindestens 1800 Euro monatlich in Pflegestufe III (in den unteren Pflegestufen leisten die meisten Tarife nur einen prozentualen Anteil davon). Früher war Menschen mit erheblichen Vorerkrankungen der Zugang zu einer derart hochwertigen Leistung versperrt, heute bietet der 2013 eingeführte „Pflege-Bahr“ allen eine zusätzliche Absicherung von mindestens 600 Euro monatlich in Pflegestufe III, die sogar mit 5 Euro monatlich staatlich gefördert wird. Einzige Bedingung ist, dass derzeit noch keine Pflegebedürftigkeit besteht. Fazit: Vor der Pflege muss niemand Angst haben. Mit vergleichsweise kleinem Aufwand können bestehende Lücken geschlossen werden.



Sie haben eine Frage zu Ihren Privatfinanzen?
Senden Sie eine Mail an kundenmagazin@swisslife-select.de
Ein Experte von Swiss Life Select beantwortet sie.



Swiss Life Select IN ZAHLEN

5

-Sterne-Beratung

Das Institut für Vermögensaufbau (IVA) aus München hat den Beratungsprozess von Swiss Life Select mit der Bestnote fünf von fünf Sternen bewertet. Die Forscher untersuchten die Arbeit der Finanzberater und den Umgang mit ihren Kunden. Sie legten verschiedene Kriterien zugrunde: zum Beispiel, ob die Finanzexperten geschult sind, sie die Finanz- und Vorsorgesituation der Kunden richtig analysieren und ihre Empfehlungen im Interesse der Mandanten sind. Swiss Life Select erfüllt alle Anforderungen mit deutlich über 90 Prozent. Damit erhielt das Unternehmen von der Finanzzeitschrift „Focus Money“ die Auszeichnung „Hervorragende Finanzanalyse“.



500

Euro Erfolgsprämie

50 Euro für einen neuen Kunden, 500 Euro für einen neuen Vertriebspartner: Swiss Life Select belohnt seine Mandanten doppelt, und zwar, wenn sie das Unternehmen weiterempfehlen. So funktioniert's: Mandanten können sich gratis im App-Store eine Fan-App runterladen und diese durch den eigenen Berater registrieren lassen. Auf diese Weise können sie Verwandte, Freunde oder Kollegen mit ihrem Swiss-Life-Select-Experten zusammenbringen. Diese freuen sich über finanzielle Vorteile – und der Mandant freut sich über 50 beziehungsweise 500 Euro Prämie.

Aller guten
Gründe sind

3

Swiss-Life-Finanzberater helfen ihren Mandanten, Ziele festzulegen und die richtigen Entscheidungen in Finanz- und Vorsorgefragen zu treffen. Als Hilfe dient das Persönliche Finanzgutachten, das die Berater für ihre Mandanten erstellen. Das hat drei Vorteile: 1. Es bringt Ordnung in die eigenen Finanzen (Reicht mein Geld? Wann enden meine Kredite?), 2. Es bietet mehr Transparenz (Was passiert, wenn ich mein Sparpotenzial nicht nutze? Wie rentabel ist meine Immobilienfinanzierung?), 3. Es gibt Sicherheit (Wie wird sich meine Vermögensstruktur in Zukunft entwickeln? Kann ich mit 62 Jahren aufhören zu arbeiten?)

Mein Weg



THOMAS GROSSEGESSE, 39,
*leitet in Herford eine der größten
 Kanzleien von Swiss Life Select.
 Selbstständig arbeiten zu
 können war ein wichtiges
 Argument für ihn, als Finanz-
 berater einzusteigen*

In meiner Familie gibt es eine Reihe von Selbstständigen: Ob Bauernhof oder Zweiradladen – viele Verwandte leiten einen Betrieb. Auch ich wollte immer ein Geschäft aufbauen. Als mir ein Kollege beim Zivildienst von den guten Aussichten eines selbstständigen Finanzberaters erzählte, sah ich darin die Chance, meinen Traum zu verwirklichen. Ich kehrte also meinem Beruf als Sozialversicherungsfachangestellter den Rücken, besuchte Seminare und lernte beim heutigen Swiss-Life-Geschäftsführer Stefan Kuehl in Gütersloh, Kunden in Geld- und Versicherungsfragen zu beraten. Mit 25 Jahren eröffnete ich dann meine eigene Niederlassung in Herford. Heute leite ich eine der größten Finanzkanzleien von Swiss Life Select in Deutschland. Im Herforder

Fotos: www.annemarievulff.com (2)



Anfang 2015 hat die Swiss-Life-Select-Filiale in Herford die Büros einer ehemaligen Bank im Herzen der Innenstadt bezogen

*„Nach dem
 Urlaub freue
 ich mich darauf,
 ins Büro zu
 gehen. Es herrscht
 immer gute
 Stimmung.“*

Bankenviertel und in weiteren regionalen Niederlassungen unterstützen insgesamt 65 Vertriebspartner unsere Mandanten dabei, das beste Finanzkonzept für sie zu finden. Nach dem Urlaub freue ich mich darauf, ins Büro zu gehen. Es herrscht immer gute Stimmung. Mittlerweile bin ich überwiegend administrativ tätig und schule meine Vertriebspartner. Der Umgang mit Menschen gefällt mir an meinem Beruf besonders. Kollegen zu fördern liegt mir sehr am Herzen. Es freut mich zu sehen, wie sich ihre Karriere entwickelt. Einige haben direkt nach dem Abitur bei uns eine Ausbildung als Kaufmann oder Kauffrau für Versicherungen und Finanzen angefangen und sind heute als Führungskräfte erfolgreich. Es ist toll zu sehen, was sie aus ihren Chancen gemacht haben!

Das bringt Sie im JOB voran

Einstieg in Etappen

Die meisten Hochschulabsolventen trauen sich nicht zu, nach dem Studium sofort voll in den Job einzusteigen: 46 Prozent der Berufsanfänger wünschen sich einen Start ins Unternehmen über ein Traineeprogramm, ergab eine Studie der Beratungsgesellschaft Kienbaum zum Uni-Abschlussjahrgang 2015. Sieben Prozent ziehen ein Praktikum vor. Nur 47 Prozent der Jobsuchenden würden den Direkteinstieg wählen.

„Die aktuelle Absolventengeneration schwankt zwischen Realismus und Komforthaltung“, sagt Constanze Wachsmann, Personalberaterin bei Kienbaum. „Realismus, weil sie merkt, dass Traineeprogramme speziell für Wirtschaftsstudenten heute häufiger angeboten werden als Direkteinstiege. Und Komforthaltung, weil die Absolventen sich anscheinend damit zufriedengeben, zunächst weniger Verantwortung zu tragen.“ Zudem schätzten viele Einsteiger die intensive Betreuung und die Chance, unverbindlich in viele Unternehmensbereiche hineinschnuppern zu können, so Wachsmann.

53 Prozent
 der Büroarbeiter essen
 mittags am Schreibtisch
 und erledigen dabei

**PRIVATES ODER
 GESCHÄFTLICHES.**

Die Lieblinge der Chefs

Wie kann ich mich bei meinem Vorgesetzten beliebt machen? Die meisten Führungskräfte wünschen sich keine Querdenker, sondern eher angepasste Mitarbeiter, ergab eine aktuelle Studie der Fernuniversität Hagen. Die Befragten bevorzugten dabei Eigenschaften wie Verlässlichkeit, Produktivität und Loyalität. Vor allem leitende Angestellte in Großunternehmen fordern von ihren Leuten viel Leistung und schnelle Resultate. Selbstbewusste und schwer beeinflussbare Mitarbeiter haben es dagegen schwer, die Lieblinge der Chefs zu werden.

Gesund trinken, grün genießen

GREEN SMOOTHIES Ob in Hollywood oder in deutschen Szenevierteln – wer schön sein will, trinkt frisch püriertes Gemüse. Dazu braucht man Kräuter, Spinat oder Grünkohl und den passenden Mixer



Gwyneth Paltrow startet den Tag wie Heiner Lauterbach: mit einem grünen Smoothie. Püriertes Obst und Gemüse ist zum Trendgetränk unter Gesundheitsbewussten geworden, denn der grüne Saft enthält in der Regel mehr Nährstoffe sowie weniger Zucker als reine Fruchtsäfte – und gilt als leichter verdaulich. Im Blattgrün stecken viel pflanzliches Eiweiß, Eisen, Folsäure und Chlorophyll, das als „Essenz des Lebens“ bezeichnet wird, weil es in den Pflanzen für die Photosynthese verantwortlich ist. Wer anfängt, grüne Smoothies zuzubereiten, verwendet zunächst viel süßes Obst wie Mango oder Apfel, doch schnell gewöhnt man sich an den Geschmack von vitaminreichen Kohlrabiblättern und ignoriert den strengen Geruch von Grünkohl. Immerhin schützt das Gemüse die Zellen und dient der Krebsvorsorge. Entscheidend beim Zusammenmischen des Grünzeugs ist eine hohe Rotationsgeschwindigkeit des Mixers. Auf mindestens 25000 Umdrehungen pro Minute sollte er kommen, herkömmliche Geräte schaffen 10000. Sie können die Fasern von Blättern und Kräutern zwar zerkleinern, aber nicht pürieren. Zudem macht die entstehende Wärme viele Nährstoffe kaputt. Als Klassiker unter den Smoothie-Makern gelten die Geräte des US-Herstellers Vitamix. Das neue Modell Professional Series 750 (899 Euro) wird sogar von Profis eingesetzt. Infos, Rezepte und Mixervergleich unter www.gruenesmoothies.de.

Fotos: PR (7)

Das macht Sie in diesem Sommer STRAHLEND glücklich



VERZAUBERTE ZEIT Die Hamburger Kunsthalle zeigt bis zum 16. August Meisterwerke des Post-Impressionismus von Paul Cézanne, Auguste Renoir, Vincent van Gogh und Pierre Bonnard („Segelpartie auf dem Meer“, 1924).

„Ich dauer jetzt,
leb momentan
heute mache ich mir
keine Sorgen
ich fass sie
morgen wieder an
leb momentan
und falle frei
es herrscht
wunderbare Leere,
schwerelos und die Welt
sperrangelweit“

Aus dem Song „Wunderbare Leere“ des Albums „DAUERND JETZT“ von **HERBERT GRÖNEMEYER**, UNIVERSAL MUSIC, 2014

KÜHLER KOPF Coole Schiebermütze in Denim-Optik aus Texas Cotton von Stetson, 39 Euro



SMARTER BLICK Sonnenbrille mit selbsttönenden Schutzgläsern in individueller Sehkraft von Rodenstock, ab 400 Euro



GANS TROCKEN Goosey – Schüssel und Abtropfsieb aus Polypropylen von Donkey, 18,95 Euro



Den Sommer verbringt Jenn mit ihrem Mann und ihrer 14-jährigen Stieftochter Emma regelmäßig auf Mallorca, im Künstlerdorf Deia in einer Finca in Strandnähe. In diesem Jahr ist auch Nathan dabei, Emmas 17-jähriger Freund. Der attraktive Teenager verzaubert nicht nur Emma, auch Jenn stellt entsetzt fest, dass sie sich zu ihm hingezogen fühlt. Als er ihr Avancen macht, fühlt sie sich mehr als geschmeichelt ... Vor der malerischen Kulisse der mallorquinischen Küste zeichnet die Engländerin Helen Walsh das eindringliche Psychogramm einer von Gewissensnöten geplagten Frau. **HELEN WALSH** Ein mallorquinischer Sommer, Kiwi Verlag, 14,99 Euro



Laufend entspannt

**JOGGEN HÄLT FIT UND
BEWEGT AUCH DIE SEELE.**
*Das weiß Bianca Lang
aus eigener Erfahrung.
Wie man richtig auf
Trab kommt, ohne den
Körper zu überfordern*

MIT JEDEM FORTSCHRITT wächst der Spaß an der Sache

Vor ungefähr 20 Jahren bin ich zum ersten Mal gejoggt. Auf den Feldern hinter meinem Elternhaus. Der Grund war ein Mann. Er war toll, stark, ehrgeizig. Also lief ich hinter ihm her, immer zwei Schritte zurück. Das war kein schönes Gefühl. Aber so fing alles an. Mit dem Willen aufzuholen. „Das Beste am Laufen ist, dass du es überall und zu jeder Zeit machen kannst“, sagte er. Und so rannte ich los, immer und überall. Quälte mich durch Wälder und immer wieder um die Hamburger Außenalster. Der Körper lernt schnell. Und mit jedem Fortschritt wächst der Spaß an der Sache. „Die ersten körperlichen Veränderungen sieht man bereits nach vier Wochen“, sagt Björn Schulz, Laufexperte und Personal Coach. „Man sollte langsam anfangen: zwei- bis dreimal wöchentlich 20 Minuten, dreimal bis zu 60 Minuten.“ Bis das individuelle Tempo gefunden ist, gilt: Man muss beim Laufen eine lockere Unterhaltung führen können. Irgendwann lief ich zweimal am Stück um die Alster, und der Mann war plötzlich zwei Schritte hinter mir. Das war ein gutes Gefühl. Gemeinsam mit einem Kollegen meldete ich mich beim Hamburger Marathon an. Wir trainierten drei Monate lang. Die 42,195 Kilometer wollten wir unter vier Stunden schaffen. Warum? Keine Ahnung. Wir wollten es einfach wissen. Am Ende brauchte ich vier Stunden und vier

Minuten – und war trotzdem glücklich. Mein Kollege lief drei weitere Marathons, bis er seine Traumzeit von unter 3,5 Stunden erreichte. Mir reichte der eine Erfolg, ich hatte bewiesen, dass ich es kann. Seither laufe ich nur noch für mich. Ich laufe überall. Gejagt von wilden Hunden über die staubigen Feldwege Ibizas, durchs kalte Sylter Watt oder bei knallender Sonne barfuß über die Strände Kaliforniens. Auf Geschäftsreisen habe ich die Laufschuhe im Gepäck und flitze morgens durch den Englischen Garten in München oder den Regent's Park in London. „Wichtig ist ein guter Schuh“, sagt Laufprofi Schulz. „Er sollte bequem, aber eng am Fuß sitzen und einen stabilen Schritt gewährleisten.“ Ich trabte noch sechs Wochen vor der Geburt meiner Kinder an der Nord- und Ostsee entlang und stand bereits acht Wochen nach der Entbindung wieder in den Laufschuhen. „Gefährlich“ sei das, sagten mir die Hebamme und der inzwischen angetraute Mann. Ich rannte trotzdem, denn wenn ich laufe, geht es mir prima. Babys und Beckenboden hat das nicht geschadet. Manche Strecken aus den fast 20 Jahren auf Tour haben mir sogar das Herz geöffnet und mit ihrer Energie und der Schönheit ihrer Landschaft und Natur tatsächlich den Atem geraubt. „Beim Laufen werden Endorphine ausgeschüttet“, sagt Schulz. „Das macht glücklich.“ PS: Der Ehemann läuft übrigens nicht mehr. Die Knie. Er hat es ein bisschen übertrieben.

Fotos: Bodo Marks/dpa, Andreas Franke/dpa, Federico Garcia Guschmer/Getty Images



MEINE DREI *besten* Laufstrecken

Die beste Abwechslung

AUSSENALSTER, HAMBURG: Der Klassiker unter den Laufstrecken der Hansestadt ist die Runde um die Außenalster. Selbst um 1 Uhr nachts oder um 4 Uhr morgens traben hier die Jogger in beide Richtungen – entlang der Segelschulen, Ruderclubs und Freiluft-Cafés, vorbei an der Imam-Ali-Moschee an der Straße Schöne Aussicht und dem amerikanischen Konsulat und über die Kennedybrücke. Langweilig wird es Joggen hier nie: Im Frühling schwimmen Schwanenfamilien auf dem Wasser, manchmal kreuzt eine Sippe Enten oder Gänse die Laufstrecke. Auf den Wiesen wird gepicknickt, Fußball gespielt oder Yoga gemacht. Zur Mittagszeit an einem sonnigen Sonntag kommt eine Joggingrunde auch einem Spießbrutenlauf gleich, so voll kann es werden. Doch dann tutet die „St. Georg“, der älteste Alsterdampfer, oder vorm Café Cliff lässt ein Straßenkünstler riesige Seifenblasen in die Luft – und jeder fühlt sich wohl. **STRECKENLÄNGE: 7,8 KILOMETER**



Die besten Sehenswürdigkeiten

DRESDEN, AN DER ELBE: Die Strecke entlang dem nördlichen Ufer von der Augustusbrücke in Richtung der Brücke „Blaues Wunder“ verläuft durch die bis zu 400 Meter breiten, naturgeschützten und unverbauten Elbauen. Ruhig fließt der Fluss zur Rechten, gelegentlich kommt ein Schiff der sächsischen Raddampferflotte vorbei, ansonsten sieht man Spaziergänger und Väter, die mit ihren Kindern Drachen steigen lassen. Manchmal winkt ein Radfahrer. Der Weg führt an drei architektonischen Perlen aus dem 19. Jahrhundert vorbei: Zuerst erhebt sich Schloss Albrechtsberg am Elbhang, dann das Lingnerschloss, daneben Schloss Eckberg. Dahinter Weinberge und Biergärten. Und bevor man den Rückweg antritt über die blaue Brücke, die „Wunder“ genannt wird, weil zwei Dresdner Brüder sie vor der Sprengung durch die Faschisten bewahrten, entdeckt man noch das kleinste Museum der Stadt: das Lusthäuschen Friedrich Schillers. Hier schrieb der Dichter und Dramatiker einst „Don Carlos“. Nach der Überquerung des Flusses geht es retour. Von diesem Ufer aus sind die Prunkbauten an den Elbhängen noch viel besser zu bestaunen. **STRECKENLÄNGE: 10 KILOMETER**



Das beste Panorama

RESERVOIR, CENTRAL PARK, NEW YORK CITY: Bill Clinton, Madonna und Jackie Kennedy sind schon um den 150 Jahre alten Wasserspeicher Manhattans gelaufen. Jeder, der zum ersten Mal durch die Mutter aller Parks joggt, landet an diesem Ort zwischen 86. und 96. Straße – und erliegt seinem Reiz. „Wer hier einmal die Sonne hat auf- oder untergehen sehen, weiß: Das ist der perfekte See, ganz ohne Makel, an dem Ort, an dem man ihn am wenigsten erwartet hat“, sagt der Held im Roman „Marathon Man“. Tatsächlich ist der Weg um das Reservoir von allen Laufstrecken im Central Park nicht nur einer der wenigen unasphaltierten, sondern der am zügigsten zu bewältigende – jedenfalls solange man sich an die Vorschrift hält und gegen den Uhrzeigersinn unterwegs ist. Da sind die Amerikaner sehr genau. Die New Yorker lieben ihren Park, er ist Herz und Lunge der Stadt. Früher war er auch die wichtigste Wasserquelle. Heute haben die Läufer auf ihren Runden um den See die beste Sicht auf die Skyline der Upper East und West Side. Über den Wipfeln der Bäume thronen die schönsten Stadthäuser, das Guggenheim Museum strahlt durch die Büsche, dazu quaken die Enten. Parkpfleger fegen das Regenwasser aus den Pfützen, damit die Läufer keine nassen Füße bekommen. Als würde sie das stören. Auf dieser Strecke erliegt auch der härteste Kritiker der Schönheit dieser Stadt und vergisst sogar den Krach, den sie macht. **STRECKENLÄNGE: 2,5 KILOMETER**

Tourbegleiter

Mit der richtigen Ausrüstung macht es doppelt Spaß, regelmäßig auf die Strecke zu gehen



Für ihn

SPORT- UND TAUCH-UHR, 45 mm, von Luminox mit Chronografen- und Countdown-Funktion, wasserdicht, 389 Euro; **SHIRT** aus Nylon, schnelltrocknend und atmungsaktiv, von Peak Performance, 80 Euro **LAUFSHORTS** feuchtigkeitstransportierend, von Peak Performance, 90 Euro **SNEAKER** Bounce mit Hightech-Federung von Porsche Design Sport by adidas, 400 Euro



Für sie

BRILLE Razor Blades von Oakley, 190 Euro; **LAUFTOP** Air Lady aus leichtem Funktionsmaterial, von Gore Running Wear, 39,95 Euro; **ROCK** Air Lady mit Reflektoren von Gore Running Wear, 59,95 Euro; **LAUFSCHUH** Flyknit Lunar von Nike, 130 Euro

Gewinner-Outfit

Verraten Sie uns Ihre besten Laufstrecken und schicken Sie uns ein Foto dazu an kundenmagazin@swisslife-select.de. Unter den Einsendern verlosen wir zwei Laufjacken für Herren (L, XL) und zwei Westen für Damen (M, L), im Wert von 119,95 Euro und 99,99 Euro, beides von Björn Borg. Einsendeschluss ist der 15. August 2015.



Fotos: PR (10)



HDI
FEST IM LEBEN ZU STEHEN.
Mit EGO Top – dem ausgezeichneten Berufsunfähigkeitsschutz von HDI.

Im Leben kommt es oft anders als geplant: Wenn Sie wegen einer Krankheit oder eines Unfalls Ihren Beruf nicht mehr ausüben können, brauchen Sie finanzielle Sicherheit. Gehen Sie im Falle einer Berufsunfähigkeit auf Nummer sicher: EGO Top bietet Ihnen einen leistungsstarken und qualitativen Einkommensschutz – ohne Wenn und Aber.

Mehr auf www.hdi.de/berufsunfaehigkeit

HDI

Das ist Versicherung.

Eine Prise Urlaub

SALZ AUS DEM STREUER WAR GESTERN.

Gourmets aus der ganzen Welt schwören beim Würzen ihrer Speisen auf Sal de Ibiza, Fleur de Sel oder Meersalzperlen. Eine der feinsten Sorten kommt von der Insel Sylt



Von ANGELA OELCKERS

Alexandro Pape greift in den Holzbottich und hebt ein Häufchen glitzernder, blendend weißer Kristalle ans Licht: „Sehen Sie? Das ist Nordsee pur, nur ohne Wasser.“ In seiner Hand hält er Salz – das erste deutsche Meersalz, 100 Gramm zu etwa 8 Euro. Sechs Jahre hat der Küchenchef des Sylter Zwei-Sterne-Restaurants „Fährhaus“ daran getüftelt, es den Wellen vor der Küste abzurufen. Jetzt ist er nebenberuflich Salzunternehmer – und produziert sozusagen Fleur de Sylt.

Das Salz von Deutschlands nördlichster Insel reiht sich ein in eine Fülle von Sorten, die neue Würze in die Küche bringen. Online-Versender wie Salmundo bieten eine Auswahl von gut 400 Salzen. Sie kommen aus uralten Minen am Fuß des Himalaya, unterirdischen Solen unter dem Murray River in Australien, idyllischen Salzgärten an der Algarve. Für hauchdünne Flöckchen „Halen Môn Taha'a Vanilla“ – gewonnen vor der walisischen Küste, aromatisiert, mit Vanillepulver getönt und von Hand abgepackt – geben Gourmets 130 Euro pro Kilo aus.

Ähnlich wie zuvor Olivenöl, Essig oder Pfeffer vollzieht nun Salz den Wandel von der simplen Zutat zum Lifestyle-Produkt. Kaum ein Sternelokal, das darauf verzichtet, zusammen mit Öl und Brot ein edles Salz zu servieren. Der wahre Gourmet genießt nicht nur den Geschmack der Kristalle – ihn begeistern Textur, Farbe und Form. Für den Wahlsylter Pape lag es nahe, das Meer vor seiner Haustür zu nutzen, um ein Salz zu gewinnen, das mit anderen Spitzenprodukten in der Gastronomie mithalten kann. Die Insulaner waren jedoch skeptisch: „Der spinnt, haben sie gesagt, ein Traumtänzer,“ erinnert sich der Küchenchef. Tatsächlich werden die besten Salze der Welt in flachen Wasserbecken gewonnen, bei starker Sonne, niedriger Lufttemperatur und mittleren Winden. „Diese Bedingungen haben wir auf Sylt nun mal nicht“, so Pape. Seine ersten Versuche scheiterten denn auch kläglich, er musste sich eingestehen, „dass auf Sylt kein Salz entstehen kann wie in der Camargue“. Einfach aufkochen kam jedoch nicht infrage. „Bei 90 Grad verliert Meerwasser nahezu alle wertvollen Stoffe“, erklärt Pape. Zusammen mit dem

Fotos: Erich Muecke/forolia, Fährhaus Munkmarsch



CHEFSACHE

Sterne Koch Alexandro Pape in der Nordsee vor Sylt, aus deren Wasser er hochfeines Salz filtriert

DAS EINZIGE DEUTSCHE *Meersalz stammt von Sylt*



NORDSEE OHNE WASSER Sylter Meersalz gibt es in zwei Varianten: grob und fein. Das Glas mit 125 Gramm Inhalt kostet 12,90 Euro, www.found4you.de

Kieler Unternehmen Terrawater, das auf Wasseraufbereitung spezialisiert ist, entwarf er eine Anlage, die mit milder Verdunstung die Natur imitiert. Sie sieht aus wie eine Kreuzung aus Schiffcontainer und Swimmingpool und produziert pro Tag aus 2500 Liter Meerwasser bis zu 70 Kilo Salz. Im Besucherraum der Manufaktur krümelt Pape einige Flocken grobes Salz auf einen Krusten Landbrot mit Butter: „Ist das nicht köstlich? Schön knusprig, kristallin, aber nicht hart.“

Egal ob Steinsalz, Kochsalz, Meersalz – jedes Salz stammt aus dem Ozean, auch wenn der vor Millionen Jahren austrocknete und seine Würzfracht tief unter Schwäbisch Hall oder Lüneburg zurückließ. Es besteht zu etwa 97 Prozent aus Natriumchlorid. Können sich Sal de Ibiza, sizilianisches Fiore di sale oder Sylter Salz da überhaupt geschmacklich absetzen? Na klar, behauptet Pape mit dem Temperament, das ihm sein sardischer Vater vererbt hat. Bis zu 80 Spurenelemente und Mineralien – von Kalzium über Magnesium und Kalium bis hin zu Zink – mach-

ten sehr wohl einen Unterschied: „Aus meinem Salz schmeckt man die Nordsee raus!“

Und so verwenden die Köche im „Fährhaus“ das feine Fleur de Sylt auch nicht zum Würzen der Suppe, sondern als „Finishing“, das den Speisen den letzten Schliff gibt: Vor dem Servieren geben sie eine Prise über das Steak, den frischen Salat oder das Butterbrot.

Für Pape ist sein Salz eine Pioniertat, auf die er mächtig stolz ist: „Kochen ist Jahrtausende alt, es gibt nichts in den Küchen, das es nicht irgendwann schon mal gegeben hat. Aber deutsches Meersalz, das ist eine Premiere!“

Vermutlich nicht seine letzte. Alexandro Pape will sein Sylter Meersalz zu einer kleinen Produktlinie weiterentwickeln, unter anderem durch die Zugabe von Nordsee-Algen. Seifen und Badesalze werden schon jetzt mit Zutaten aus seiner Manufaktur veredelt. Sogar mit dem Wasser, aus dem das Salz herausgelöst wurde, hat er etwas Besonderes vor: „Schon bald wird es ein Sylter Bier geben!“

Fotos: Lenthe/touristik-foto.de, Westend61/Getty Images, Sylter Meersalz GmbH, www.salmundo.com (3)



So kommt das Salz aus dem Meer

Sonne, Handarbeit und Geduld – viel von alledem braucht es, um Meersalz zu gewinnen. In südlichen Ländern wie **PORTUGAL** oder Frankreich konzentriert die Wärme das Wasser in flachen Becken, den Salinen, zu Sole. Die zartesten Flocken setzen sich an der Oberfläche ab, wo die Salzbauern, die Paludiers, sie mit breiten Rechen abschöpfen. Größere Kristalle sinken zu Boden und gewinnen dabei oft Farbe durch Einschlüsse von Mineralien oder Algen. Je nach Wärme und Wind können sich bizarre Formen bilden: spitze Nadeln oder winzige Pyramiden.

GESCHMACKVOLL Die Salze aus den verschiedenen Regionen unterscheiden sich nicht nur durch ihre Mineralstruktur, sondern auch durch die Veredlung mit Gewürzen.

SAL DE IBIZA, 125 Gramm, 12,90 Euro;
TRESOR DE CAMARGUE, 125 Gramm, 6,45 Euro;
FLEUR DE SEL AUX TROIS POIVRES, 85 Gramm, 9,90 Euro, www.salmundo.com



Heimvorteil MÜNSTER

Swiss-Life-Select-Berater **JAN KISTERS** lebt seit 18 Jahren in Münster. Er verrät uns seine Lieblingsecken in der westfälischen Stadt



1 Schloss & Botanischer Garten

Im Sommer zieht es mich oft in den Schlosspark, vor allem in den Botanischen Garten. Toll, was da alles wächst. Das Barockschloss, heute die Uni-Verwaltung, wirkt übrigens größer, als es ist: Geht man vorne rein, fällt man hinten fast schon wieder raus. **Schlossplatz 2, www.garten.uni-muenster.de**



2 Prinzipalmarkt

Unseren Gästen zeigen wir immer die Flaniermeile mit ihren Rundbögen und den ehrwürdigen Patrizierhäusern. Sie ist einfach Münsters schönste Straße und wie ein lebendiges Wohnzimmer. Daran führt kein Weg vorbei.



3 Wochenmarkt

Ein Muss für Besucher und Einheimische. Traumhaft gelegen vor der Kulisse des Doms. Eine Schau für sich sind die stereotyp krächzenden Marktfrauen. Ein Klassiker ist der Käsehandel Wesche im „Käsegang“ – unübersehbar wegen der langen Menschenglange. **Jeden Mittwoch und Samstag, www.wochenmarkt-muenster.de**

4 Landesmuseum

Das supermoderne Gebäude ist ein echter Hingucker, von innen wie von außen. Ich komme gerne wegen der Bilder von August Macke und Emil Nolde, das sind die Stars in der Ausstellung. **Domplatz 10, Di.–So. 10–18 Uhr, www.landmuseum-muenster.de**

5 Hafen

Tagsüber arbeiten die Kreativen in den umgebauten Speicherräumen, abends wird der Stadthafen zur Ausgeh- und Feiermeile. Im Sommer angesagt ist der Beach mit Palmen, Sand und Liegestühlen, Outdoor-Musik und Indoor-Dancefloor, alles vereint im, am und ums Restaurant Heaven. **Hafenweg 31, www.heaven-lounge.de**



HIER FINDEN SIE DIE TIPPS



Fotos: Privat, dpa/Picture-Alliance/DUMONT Bildarchiv (3), Jorg Greuel/Getty Images, dpa/ Picture-Alliance/Thissen, Westend61/Getty Images, Münster



NICHT ZU KURZ KOMMEN!

Wenn ich nicht mehr arbeiten kann
Berufsunfähigkeitsschutz von Canada Life
Infos unter
www.nicht-zu-kurz-kommen.de



100%
garantierte
Beiträge



Canada Life Assurance Europe Limited unterliegt der Aufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Central Bank of Ireland. Canada Life Assurance Europe Limited, Niederlassung für Deutschland, Höninger Weg 153a, 50969 Köln, AG Köln, www.canadalife.de. Details zur Finanzstärke und zu den aktuellen Auszeichnungen der Canada Life finden Sie unter www.canadalife.de/ratings-auszeichnungen. Informationen auch über unseren Kundenservice: 06102 30618-00

STAU? Davon werden wir unseren Kindern erzählen.

LARS THOMSEN vergleicht in Vorträgen gern Elektromobilität mit Mais in der Pfanne, der bald aufpoppt. Die Vision des Trendforschers: Autofahren ohne Stress.

Herr Thomsen, wie kommen unsere Kinder oder Enkel in zehn Jahren von einer Party nach Hause?

Sie werden sicher kaum noch anrufen, um sich abholen zu lassen. Und auch kein normales Taxi rufen. Höchstwahrscheinlich werden sie einen autonomen Fahrdienst in Anspruch nehmen.

Wie muss man sich das vorstellen?

Eigentlich wie ein Taxi. Nur ohne Fahrer, denn es fährt selbstständig. Wenn man aus der Disco kommt, zückt man sein Smartphone und sagt einer App, dass man nach Hause möchte. Das Fahrzeug kommt vorgefahren und weiß automatisch, wohin man möchte.

Klingt noch ziemlich nach Zukunftsmusik.

Noch vor einigen Jahren war es undenkbar, dass ein Auto so viel Rechenleistung zur Verfügung haben könnte. Heute gibt es bereits kamerabasierte Notbremsysteme, die reagieren, bevor der Fahrer überhaupt das Bremspedal erreichen kann.

Auf Elektroautos müssen wir noch länger warten. Zumindest, wenn man der Automobilbranche glaubt. Wie sehen Sie das?

Das ist eine Preisfrage – in doppeltem Sinne. Was wird passieren, wenn Elektromobilität tatsächlich zur günstigeren Alternative wird? Etwa, weil die Akkus und Elektroantriebe billiger werden als ein Verbrennungsmotor? Dieser Punkt, an dem es kippt, wird kommen. **Wann rechnen Sie damit?**

Im öffentlichen Nahverkehr geht es jetzt schon los. Städte wie London, Amsterdam, Stockholm oder Hamburg schaffen ab 2016 neue Busse mit Elektroantrieb an. Nicht

allein, weil sie besonders grün sein wollen. Sondern weil es langfristig billiger ist. Lieferdienste und Privatkunden werden schneller folgen, als viele glauben.

Werden wir uns in Zukunft überhaupt noch eigene Autos kaufen?

Schon heute kann man beobachten, dass sich viele junge Menschen in Großstädten keine Autos mehr kaufen, obwohl sie es könnten. Aber es wird auch in Zukunft noch das eigene Fahrzeug geben. Ich glaube, jeder wird sich in Zukunft aus vielen unterschiedlichen Mobilitätskonzepten das Passende aussuchen können.

Folgendes Szenario: Es ist 2035, ein Freitag, irgendwo in einem Ballungsraum, und es ist Rushhour. Wie sieht es auf der Autobahn aus?

Die Autobahn wird es noch geben. Aber wir werden sie anders nutzen. Ich schätze, dass es eine reservierte Spur für autonome Fahrzeuge geben wird. Und eine für „Selbstfahrer“. Auf der Spur der autonomen Fahrzeuge fließt der Verkehr fast immer, auf der anderen nicht unbedingt. Insgesamt wird der Verkehr aber stressfreier sein als heute. Der Infarkt bleibt aus. Stattdessen werden wir unseren Kindern erzählen, wie man früher auf dem Weg in die Ferien im Stau gestanden hat. Und die Kinder werden sagen: „Echt?“

LARS THOMSEN (46) ist Trend- und Zukunftsforscher und gilt als Experte für Mobilität. Sein Unternehmen Future Matters mit Sitz in Zürich berät Firmen und Institutionen bei der Entwicklung von Zukunftsstrategien. Thomsen ist überzeugt, dass wir kurz vor einer Zeitenwende stehen – weg von Autos mit konventionellen Antrieben hin zu Elektroautos.



Impressum

HERAUSGEBER Swiss Life Deutschland Holding GmbH, Postfach 51 01 40, 30631 Hannover
TELEFON +49/511/9020-0
TELEFAX +49/511/9020-5115
E-MAIL kundenmagazin@swisslife-select.de
VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSERECHTS Andreas Fischer, Thorsten Wittmeier
PROJEKTLEITUNG Bettina Yavuz, Nina Groth (stellv.)
OBJEKTLEITUNG Konstantin Erb, Annett Wagenknecht (stellv.)
CHEFREDAKTEUR Christian Baulig
CHEF VOM DIENST Jelena Altmann
ART DIRECTOR Nadine Jäpel
PRODUKTIONSLEITUNG Florian Knabe
REDAKTION Jelena Altmann, Bianca Lang
LAYOUT Nadine Jäpel, Claudia Fricke, Stefan Rauschel
BILDREDAKTION Annemarie Wulf
LITHO Siegfried Borgaes
AUTOREN Andrea Hessler, Angela Oelckers, Julia Rudorf, Sylvia Schaab, Rudi Stallein, Jörg Stroisch, Olaf Wittrock
INFOGRAFIK David Karpik
LEKTORAT Kerstin Schröder
ANZEIGENPLANUNG SWISS LIFE SELECT Anja Wellmann, Hans-Dieter Salmen
ANZEIGENKOORDINATION Oliver Ruperti
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 01.04.2015
VERLAG Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG, August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover
www.madsack-agentur.de

Fotos: future matters AG, baluchis/foolia

DER FILM ZUR RENTE

Die neue Art der Rentenversicherung!
Jetzt auch als staatlich geförderte
Riester- oder Rürup-Rente.

KLASSIK

MODERN

AUS VORSORGE WIRD VORFREUDE

JETZT AUF
WWW.KLASSIKMODERN.DE

EINE PRODUKTION DER

VOLKSWOHL BUND
VERSICHERUNGEN

IN DER HAUPTROLLE: IHRE RENTE



Einen Animationsfilm zum Verkehr der Zukunft finden Sie unter magazin.swisslife-select.de

performance-safe – die neue

Hybridrente der Stuttgarter.

Verbindung von Leistung, Sicherheit und Komfort.

Die neue Hybridrente der Stuttgarter beschleunigt den Aufbau Ihrer Altersvorsorge: einfach, chancenreich und individuell. Vier Anlagentypen erleichtern die Auswahl der passenden Anlagestrategie.

Jetzt informieren unter www.stuttgarter.de/performance-safe

Zukunft machen wir aus Tradition.



Die Stuttgarter
Der Vorsorgeversicherer

Die **1**
Nummer

